

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 6. Juli 1982

Nr. 132 (4 260)

Preis 3 Kopeken

Sowjetisch-französischer Gemeinschaftsflug erfolgreich beendet

Die Kosmonauten Wladimir Dshanibekow, Alexander Iwantschenkow und Jean-Loup Chretien sind zur Erde zurückgekehrt

TASS-Mitteilung

Am 2. Juli 1982 um 18.21 Uhr Moskauer Zeit ist die internationale Besatzung — zweifacher Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR Wladimir Dshanibekow, Held der Sowjetunion Fliegerkosmonaut der UdSSR Alexander Iwantschenkow und der Bürger der Französischen Republik Jean-Loup Chretien — nach erfolgreicher Realisierung des Programms gemeinsamer Forschungen und Experimente an Bord des Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6 zur Erde zurückgekehrt.

Die Kosmonauten Anatoli Berezowski und Walentin Lebedew setzten ihre Arbeit in der Raumstation Salut 7 fort.

Der Landeapparat des Raumschiffes Sojus T 6 setzte im vorgegebenen Gebiet der Sowjetunion 65 Kilometer nördöstlich der Stadt Arkalyk auf.

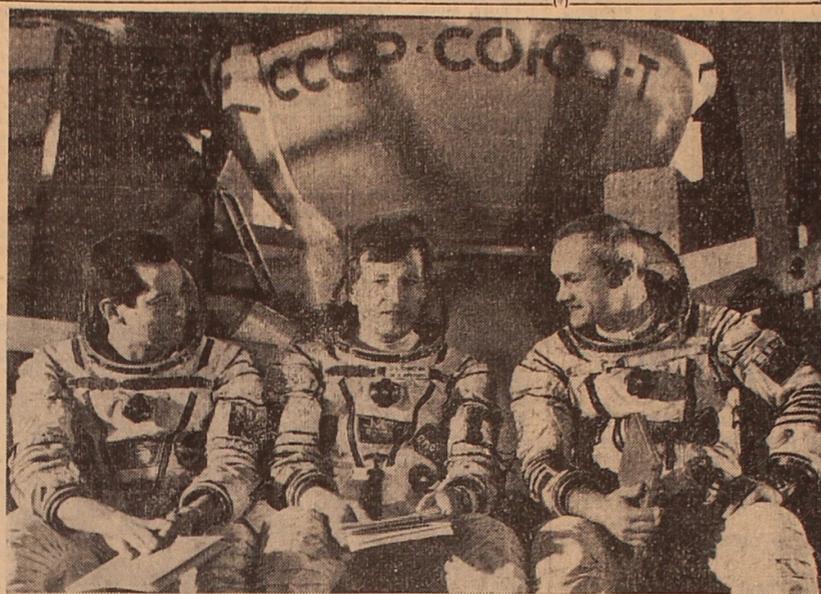
Die Kosmonauten Wladimir Dshanibekow, Alexander Iwantschenkow und Jean-Loup Chretien sind wohlaut.

Während der Arbeit der internationalen Besatzung an Bord des Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6 ist das geplante Forschungsprogramm, das von Wissenschaftlern und Spezialisten der Sowjetunion und Frankreichs vorbereitet wurde, vollständig ausgeführt worden. Während des Fluges wurden Untersuchungen der Erdatmosphäre, des interplanetaren Mediums, galaktischer und außer-galaktischer Strahlungsquelle durchgeführt. Im Rahmen des Programms der kosmischen Werkstoffkunde wurden in der Anlage „Kristall“ Experimente angestellt, um die Prozesse der Diffusion und Kristallisation von Metalllegierungen unter schwerelos Bedingungen zu erforschen und die Verfahren der kosmischen Technologie weiter zu erproben.

Ein bedeutender Teil des Programms galt medizinisch-biologischen Untersuchungen. Gewonnen wurde neue Information über Besonderheiten der Anpassung des menschlichen Organismus unter schwerelos Bedingungen. Ausgeführt wurde eine Reihe von Experimenten zur Untersuchung des Einflusses von Faktoren des Raumfluges auf die Entwicklung diverser biologischer Objekte.

Beim weiteren Flug der Raumstation Salut 7 werden die Kosmonauten Anatoli Berezowski und Walentin Lebedew die von sowjetischen und französischen Wissenschaftlern vorbereiteten Experimente fortsetzen.

Der erfolgreich abgeschlossene Flug der internationalen Besatzung mit einem französischen Kosmonauten ist ein wichtiger Schritt bei der weiteren fruchtbaren Zusammenarbeit der Sowjetunion und Frankreichs in der Erschließung des Weltraums zu friedlichen Zwecken und im Interesse beider Länder.



Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des zweifachen Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen W. A. Dshanibekow mit dem Leninorden

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges mit dem wissenschaftlichen Orbitalkomplex Salut 7—Sojus und die dabei bewiesene Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Held der Sowjetunion und Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Dshanibekow, Wladimir Alexandrowitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. BRESHNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE
Moskau, Kreml.
2. Juli 1982

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen A. S. Iwantschenkow mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges mit dem wissenschaftlichen Orbitalkomplex Salut 7—Sojus und die dabei bewiesene Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird der Held der Sowjetunion und Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Iwantschenkow, Alexander Sergejewitsch, mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet.

Zu Ehren der Großtat des Helden der Sowjetunion Genossen A. S. Iwantschenkow ist in der Heimat des Helden eine Bronzebüste zu errichten.
Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. BRESHNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE
Moskau, Kreml.
2. Juli 1982

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Bürger der Französischen Republik Forschungskosmonauten Jean-Loup Chretien

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges mit dem wissenschaftlichen Orbitalkomplex Salut 7—Sojus und die dabei bewiesene Tapferkeit und Heldenmütigkeit wird dem Bürger der Französischen Republik Jean-Loup Chretien der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. BRESHNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE
Moskau, Kreml.
2. Juli 1982

KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Neue Arbeitserfolge im sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstages der UdSSR haben die Werktätigen des Sowchos „Karatalski“ erzielt. Dank der guten Organisation der Ablammungskampagne haben sie durchschnittlich 92 Lämmer von je 100 Mutterschafen gegenüber einem Plan von 88 erhalten, auf 97 Jungtiere brachten es die Schäfer der Farm Nr. 3. Dreizehn Schäfer haben je hundert und mehr Lämmer auf ihrem Konto, darunter G. Shakybekow, M. Shumaschew, A. Suljeimow, S. Muchtarbekow.

KARAGANDA. Der breit entfaltete Wettbewerb unter den Kollektiven der Verwaltungen, Abschnitten und Brigaden des Trusts „Karagandagilestroj“ zeitigt gute Ergebnisse. Als erste unter den artverwandten Abteilungen des Trusts hat das von Juli Merkulow geleitete Kollektiv aus dem Abschnitt Nr. 3 der Grubenbauverwaltung Nr. 7 die Erfüllung des Zweijahresprogramms gemeldet.

Bereits im April ist die Brigade Alexander Grigorjew von diesem Abschnitt mit dem Plan für zwei Jahre fertig geworden. Sie hat seit Beginn des Planjahr fünfundsiebzig Rubel Investitionen in Anspruch genommen gegenüber einem Plan von 670 000 Rubel.

Das ganze Kollektiv des Trusts ist dem Produktionskalender voraus.

PAWLODAR. Die Viehzüchter des Sowchos „Bobrowka“ haben im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstages der UdSSR neue Erfolge aufzuweisen. Sie haben den Halbjahrplan des Fleischverkaufs an den Staat überbolen. Hohe Kennziffern erzielen bei der Viehmast A. Kindirow, I. Grebenikowa, A. Kusnezowa, S. Glagolew, S. Chromow.

Auch die Kollektive der Melkherden arbeiten gut. Sie haben 1500 Dezentonnen Milch über den Halbjahrplan hinaus geliefert.

GURJEW. Die Kollektive der Abteilungen des Trusts „Gurjewnechimstroj“ haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und lösen sie erfolgreich ein. Der Abschnitt Nr. 3 der Bau- und Montageverwaltung „Chimstroj“ hat das Halbjahrprogramm mit guten Kennziffern abgeschlossen. In Prozent ausgedrückt, macht es mehr als 200 Prozent aus. Die Erfolge des Kollektivs sind das Ergebnis der Arbeit der besten Brigaden der Verwaltung, solcher wie die von G. Kamsin, M. Jesselow, W. Serbrijakow.

SCHEWTSCHENKO. Fünf Sowchos des Gebiets liefern Warenmilch von Kamelstuten. Die Kamelzüchter arbeiten in diesem Jahr unter komplizierten Witterungsverhältnissen. Die höchsten Melkerträge werden im Sowchos „Shana shoi“, Rayon Munailinski, erzielt. Er hat als erster im Gebiet den Halbjahrplan der Milchlieferung gemeistert. Man hat hier an das Handelsnetz mehr als 2 000 Dezentonnen Stutenmilch geliefert.

Frühgemüse vom Freiland

Bereits das dritte Jahr züchtet die Arbeitsgruppe um Andrej Duden Frühgemüse. In diesem Jahr wurde der Gemüsegarten unter Polyäthylfolie bis auf sieben Hektar erweitert. Dabei sind auf zwei Hektar Tomaten und auf den übrigen fünf — Gurken angepflanzt. Die Gemüsebauern der Gebietsversuchsstation vervollkommen stets die Agrotechnik des Anbaus der Gemüsekulturen unter provisorischem Dach. Das hat ihnen ermöglicht, den Erntetermin von Frühgemüse um fast einen Monat zu verkürzen.

Die Bewohner der Bergarbeiterstadt Nikolski haben bereits im laufenden Jahr über 600 Kilogramm Gurken vom Freiland bekommen.

Alexander STEBNER

Gebiet Dsheskagan

XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNFTE DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs: 60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR

Wettbewerb der Melkerinnen

Unlängst fand auf dem Sommermelkplatz des Sowchos „Petrowski“ ein Wettbewerb der Maschinenmelker des Rayons Makinsk statt, an dem sich die besten Melkerinnen der Sowchose und Kolchose des Rayons beteiligten.

Der Wettstreit verlief organisiert und erfolgreich. Den ersten Platz bei der Mannschaftswertung belegten die Operatorinnen des Sowchos „Podlesny“. Ihnen wurde ein Wanderpokal und eine Ehrenurkunde überreicht. Den zweiten Siegerplatz eroberten die Melkerinnen der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidean-

bau, den dritten Platz belegte die Mannschaft aus dem Kolchos „18 Jahre Kasachstan“.

Im individuellen Wettbewerb errang die junge Melkerin K. Sadwokassowa aus dem Sowchos „Podlesny“ den ersten Platz. Ihr wurde feierlich eine Siegerschärpe, eine Ehrenurkunde und Wertgeschenke überreicht.

Der Rayonwettbewerb hat die erhöhte Meisterschaft der Maschinenmelker vor Augen geführt.

Leonid BRESINSKI

Gebiet Zelinograd

Das „grüne Fließband“

In einem der Räume des Tierzuchtzentrums der Ostkasachstan-Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt läuft frühmorgens die alltägliche Operativplanung. Viktor Miller, Leiter der komplexen Arbeitsgruppe für Futterbeschaffung, zieht die Bilanz des vorigen Tages, verweist auf die Mängel, hebt die positiven Seiten der Arbeitsorganisation hervor und erteilt den Mechanisatoren Aufträge für den Tag: Gennadi Rogosin und Grigori Skorza sollen Luzerne mähen, Jakow Shurawski, Dmitri Jemeljanow, Nikolai Witpalow und Wladimir Kassinjarow — die Grünmasse transportieren, Sowet Dshaganulow und Boris Kutschim — die abgemähten Schläge bewässern, Magsut Chakimow und Anatoli Deriglasow — die Anlage für Vitamingrasmehl bedienen.

Die Gruppe aus 12 Mechanisatoren bearbeitet 500 Hektar Futterkulturen, darunter 230 Hektar bewässerte mehrjähriger Gräser wie auch einjährige: Erbsen- und Hafergemisch, Mais, Raps. Ihre Aufgabe besteht darin, das „grüne Fließband“ im Laufe des ganzen Sommers in Schwung zu halten. Um für 2 500 Rinder vollwertige Rationen zu sichern, ist es notwendig, nicht weniger als 60 000 Dezentonnen Grünmasse abzumähen und zum Komplex zu bringen. Außerdem hat die Gruppe 300 Tonnen Vitamingrasmehl bereitzustellen. Alle Pflichten der Gruppe sind im Vertrag mit der Leitung der Versuchsanstalt verankert. Die Produktionsfunktionen der Gruppe beschränken sich aber nicht nur auf das Mähen, Transportieren und Granulieren des Futters. Erstmals ist die Gruppe auch für das Grassäen, für die Bewässerung und Pflege der Parzellen verantwortlich. Und sie wird damit gut fertig.

„Es ist sehr schwierig, eine Arbeitsgruppe zu leiten, aber auch interessant“, meint V. Miller.

Dieses Interesse ist sowohl moralischer als auch materieller Natur. Das moralische Moment ist die Sicherheit, daß der Vertrag erfüllt sein wird. Jeder, der zur Arbeitsgruppe gehört, weiß, daß das Endresultat auch von ihm selbst abhängt. Die Witterungsverhältnisse kommen da nicht in Frage. Im vergangenen Jahr hatte man auf ihrem Abschnitt ein Berieselungssystem mit zwei Anlagen „Wolschanka“ und vier „KI 50“ in Betrieb genommen. In diesem Jahr funktionieren sie reibungslos. Mit ihnen ist auch die Düre nicht gefährlich. Wenn notwendig, wird sich über den jungen saftigen Gräsern ein künstlicher Regenbogen erheben.

Jeder Mechanisator der Gruppe bekommt monatlich 150 Rubel Vorschuß. Und am Ende der Saison wird nach dem Endresultat abgerechnet. Dabei wird für jedes Prozent Übererfüllung des Futterproduktionsplans eine Prämie im Werte von einem Prozent des Grundlohns sowie 20 Prozent Prämie von den eingesparten Limitausgaben gezahlt.

Das „grüne Fließband“ funktioniert exakt und sicher. Die abgemähten Luzerne trifft in ununterbrochenem Strom im Komplex ein, und zwar nicht nur zum sofortigen Verfüttern, sondern auch in die Futterküche, wo bereits seit dem 20. Mai Vitamingrasmehl produziert wird.

In diesem Jahr hat die Gruppe 35 Tage früher als im vergangenen mit der Luzernemähd begonnen. Ist das nicht zu früh? Bekanntlich gibt es optimale Termine für das Mähen dieser oder jener Grassorte. Diese Termine sind bedingt durch den Gehalt von Karotin, Protein und Grünmasse in den Pflanzen. Im gegebenen Fall gehen keine Nährstoffe verloren. Und wie steht es mit der Grünmasse?

„Auch die Grünmasse vergrößert sich“, sagt der Chefagronom der Versuchsanstalt Rudolf Chochrjakow. „Das ist kein Paradox. Dank der Durchführung der ersten Mähd in solchen Fristen, der wiederholten Berieselung und der Einbringung von Düngemitteln können wir in einer Saison viermal mähen.“

Die nach einheitlichem Vertrag arbeitende Gruppe für Futterproduktion wurde in der Versuchsanstalt erstmals organisiert, aber sie zeigt schon ihre hohe Effektivität. Das Kollektiv mit Viktor Miller an der Spitze versorgt den Tierzucht-komplex in Genüge mit Grünfütter und leistet damit seinen Beitrag zur Lösung des Lebensmittelprogramms, das vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gebilligt wurde. Das schafft ihnen die Möglichkeit, die übernommene Verpflichtung einzulösen: von jeder Kuh 3 000 Kilogramm Milch zu erzielen.

Woldemar SUPES

In optimalen Fristen

Die Futterbeschaffer des spezialisierten Agrarbetriebs „Jalinskoiye“ haben im Rayon Tschistopolje die Heuernte auf den natürlichen Grasschlägen schneller als alle anderen Landwirtschaftsbetriebe abgeschlossen. Jetzt mähen sie die mehrjährigen Gräser.

Grigori Babak, Direktor der Vereinigung, sagt: „Die Spezialisierung hilft uns, die Gräser in optimalen Fristen einbringen. Die Heubeschaffung haben wir einer Brigade übertragen, in der die ganze Heubeschaffungstechnik konzentriert ist.“

Für Emil Huber, den Leiter der Futterbeschaffungsbrigade, und sein Kollektiv sind hohe Meisterschaft und schöpferisches Herange-

hen an die Sache kennzeichnend. So setzt sie, je nach dem Grasstand, Grasmäher oder Mähdrescher mit Schneidwerk ein. Der Zeitverlust bei dem Umzug von einem Schlag zum anderen ist dank den Routenkarten auf ein Minimum reduziert worden.

Beim Heutransport ergeben die Traktorenzüge großen Effekt. Von den weitentfernten Heuschlägen wird das Futter mit drei „Kirowez“-Treckern, je drei Anhänger im Schlepp, befördert. Die gesamte Ladefähigkeit eines solchen Zuges beträgt 335 bis 340 Tonnen Heu.

Raufi NURKASSYNOW

Gebiet Kökschetaw

An den VIII. Kongreß der Unionsgesellschaft „Snanije“

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt herzlich die Delegierten und Gäste des VIII. Kongresses der Unionsgesellschaft „Snanije“. Die Partei schätzt hoch die edle Arbeit der 3 Millionen ehrenamtlichen Lektoren. Von der Tribüne des XXVI. Parteitag der KPdSU äußerte Genosse L. I. Breshnew Dank den Lektoren und Propagandisten, Agitatoren und Referenten, die die Ideen der Partei in die Massen tragen, deren Politik erläutern und eine für das Volk nützliche Sache tun.

Es ist die hohe Pflicht Eurer Gesellschaft, leidenschaftliche und geschickte Propagandisten der revolutionären Theorie, der heldenhaften Geschichte der KPdSU und unseres multinationalen Sowjetstaates, der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu sein, durch bolschewistische Worte die Werktätigen zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU zu inspirieren und als Vorbild ideologischer Standhaftigkeit, des selbstlosen Kampfes für den Kommunismus zu dienen.

Es gilt, mit allen Mitteln der Lektionspropaganda den weiteren Zusammenschluß des Sowjetvolkes um die Leninsche Partei, den wissenschaftlich-technischen und sozialen Fortschritt, die Entfaltung eines volksumfassenden Kampfes für die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität, für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu fördern.

Die Gesellschaft „Snanije“ muß die Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Qualität und die Steigerung der Wirksamkeit der Lektions-

propaganda, der Presseausgaben der Gesellschaft, auf die Vervollkommnung der ideologischen und politischen, moralischen und Arbeitserziehung der Werktätigen konzentrieren. Die Lektoren müssen den Pulsschlag des Lebens spüren, das hohe kulturelle Niveau und die Ansprüche der Hörer in Betracht ziehen, exakte und erschöpfende Antworten auf die die Menschen bewegenden Fragen geben, den schöpferischen Gedanken und das Bestreben erwecken, auf Leninsche, kommunistische Art zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen.

Ein äußerst verantwortungsvoller Tätigkeitsbereich ist die Propagierung von ökonomischem Wissen, von Fragen der Verwaltung und der Intensivierung der Volkswirtschaft, des Lebensmittelpogramms der UdSSR und der Besterfahrungen. Die politische Tätigkeit und Lektionsarbeit müssen so gestaltet werden, daß die Werktätigen die Pläne des kommunistischen Aufbaus als ureigene Angelegenheit betrachten, als sichere Wachstumsbasis des Wohlstandes unserer Völker, als Festigung der Macht und des Aufblühens unserer Heimat.

Ihr Kongreß findet am Vorabend des 65. Jahrestages des Großen Oktober und des 60. Gründungstages der Sowjetunion statt. Sehr wichtig ist, in den Lektionen und Vorträgen überzeugend die historischen Errungenschaften der Sowjetunion, aller Unionsrepubliken, den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, die unverbrüchliche und lebenspendende Freundschaft der Brüdervölker zu zeigen.

Bei jedem Bürger der Sowjetunion das heilige Gefühl des sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus, die Überzeugtheit der Gerechtigkeit der kommunistischen Ideale zu entwickeln — dies ist die wichtigste Aufgabe der Organisation der Gesellschaft „Snanije“.

Unter den Bedingungen, wo die reaktionären Kreise des Westens mit den USA-Imperialisten an der Spitze die internationale Lage äußerst spitzfinden und das Weltkrüsten aufpeitschen, ist der Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Abwendung der nuklearen Katastrophe von großer Bedeutung. Die Lektoren sind berufen, die weise friedliebende Politik der KPdSU, das Friedensprogramm für die 80er Jahre und die neuen Friedensinitiativen des Sowjetstaates überzeugend aufzuzeigen. Es ist notwendig, das reaktionäre und volksfeindliche Wesen des heutigen Imperialismus entschieden zu entlarven, den Sowjetmenschen revolutionäre Wachsamkeit und Bereitschaft zum Schutz der Errungenschaften des Sozialismus anzuerkennen.

Das Zentralkomitee der KPdSU wünscht dem Kongreß ersprießliche Arbeit und bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Unionsgesellschaft „Snanije“, Trägerin des Leninordens, ihre ruhmreichen Traditionen mehrend, auch ferner einen würdigen Beitrag zur Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus, der Herausbildung eines neuen Menschen, zum Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt leisten wird.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Genosse L. I. Breshnew aus Moskau zur Erholung abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew ist am 3. Juli zur Erholung aus Moskau abgereist.

Auf dem Flughafen wurde L. I. Breshnew von J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Gri-

schin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. J. Pelsche, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. W. Simjanin, K. W. Russakow und anderen verabschiedet.

(TASS)

Hauptantriebe des Erfolgs

In der Bergverwaltung Kimpejsai, Gebiet Aktjubinsk, erreichte dieser Tage der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstages der UdSSR unter den Erzgewinnungsbrigaden seinen Höhepunkt. Sie arbeiten rhythmisch, mit hoher Effektivität und haben seit Jahresbeginn bereits Tausende Tonnen hochwertiges Erz an das Kombinat „Jushuralnikel“ überplanmäßig geliefert.

Mit Zeitvorsprung arbeiten die Bergarbeiter der Abschnitte „Schtscherbakowka“ und „Tschugajewka“. Sie haben die Planaufgaben für fünf Monate des laufenden Jahres zu 104,5 Prozent erfüllt und sind den anderen voraus.

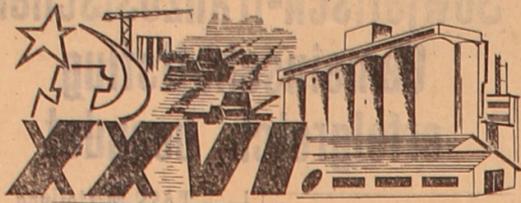
Die besten Arbeitsergebnisse unter den Baggerkollektiven erzielen die Brigaden um Alexander Müller und Wilhelm Peters, die mehrere Tonnen überplanmäßiges Erz auf ihren Kontos haben. Das Fünfmo-

natsprogramm ist von ihnen entsprechend zu 108 und 104 Prozent bewältigt worden.

„In allen Brigaden- und Abschnittskollektiven“, sagte der Leiter des Abschnitts „Schtscherbakowka“ W. Owtscharik, „wird viel Wert auf die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und Technologien, auf die weitgehende Auswertung der Besterfahrungen gelegt. Sie sind ausschlaggebend für unsere Erfolge.“

Hieronimus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk



Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Einleitung zum Thema

Konsequent den Kurs der Agrarpolitik verwirklichend, der vom historischen Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU erarbeitet und von den folgenden Plenen, dem XXIII., dem XXIV., dem XXV. sowie dem XXVI. Partheitag weiterentwickelt worden ist, hat die Kommunistische Partei eine große Arbeit zur Sicherung des Aufstiegs der landwirtschaftlichen Produktion geleistet. Jetzt stellt die Partei die Aufgabe: Das gewachsene Wirtschaftspotential des Landes nutzend, in möglichst kürzester Frist eine störungsfreie Versorgung der Bevölkerung mit allen Arten von Lebensmitteln zu gewährleisten, die Struktur der Nahrung der sowjetischen Menschen durch die wertvollsten Lebensmittel wesentlich zu verbessern.

Es ist geplant, im elften Planjahr (1982) neben der Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Brot, Back- und Teigwaren in reichem Sortiment sowie an Kartoffeln und Zucker zugleich auch die Nachfrage nach solchen Lebensmitteln wie Graupen, Süßwaren, Mar-

garine, Eiern und Fischen vollständig zu befriedigen, die Versorgung mit Fleisch, Milch, Pflanzenöl, Obst- und Gemüseerzeugnissen zu verbessern. Im zwölften Planjahr (1983) wird vorgesehen, die Konsumtion von Fleisch, Pflanzenöl, Gemüse auf der Grundlage der weiteren Vergrößerung ihrer Produktion zu erhöhen.

Bei der Vergrößerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehört den Kolchosen und Sowchosen die Hauptrolle. Die Anstrengungen der Partei, Staats- und Wirtschaftsorgane müssen auf die Gewährleistung eines ständigen Wachstums der Arbeitsproduktivität in allen Betrieben, auf eine entscheidende Verbesserung ihrer Tätigkeit, auf die Hebung der Ökonomie der verlustbringenden und wenig rentablen Kolchosen und Sowchosen gerichtet sein.

(Aus dem „Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990“)

Stufen des Wachstums

Bei der stabil bleibenden Größe der Aussaatflächen für Getreidekulturen liegt der Hauptweg der Vergrößerung der Getreideproduktion darin, allerorts die Erträge zu steigern. Es gilt, im Laufe des Jahrzehnts die Erträge der Getreidekulturen um 6 bis 7 Dezitonnen zu heben und sie zum Jahr 1990 auf 21 bis 22 Dezitonnen je Hektar zu bringen.

(Aus dem „Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990“)

Theorie und Praxis sind eins

Auf über 17 534 Hektar erstrecken sich die Getreidefeldern des Sowchos „Slatopolski“, eines der größten Agrarbetriebe des Rayons Schtschinsk. Doch es kommt vor allem nicht auf die Größe seiner Flächen, sondern auf die Intensität des hiesigen Getreidebaus an, der für alle Landwirtschaftsbetriebe des Rayons eine gute Schule ist. Bevor wir zum Hauptthema unseres Gesprächs übergehen, möchte ich einige Angaben aus der Wirtschaftstätigkeit des Sowchos in den letzten vier Jahren anführen. Im „Slatopolski“ hat man im Laufe der letzten Jahre die höchsten Weizenerträge erzielt. 22 Dezitonnen Weizen pro Hektar sind mittlerweile Norm geworden und das bei den äußerst ungünstigen Witterungsverhältnissen. Die Rentabilität des Zweigs ist erheblich angestiegen, die Selbstkosten der Produktion sind um 11 Prozent gesunken. Fürwahr überzeugende Tatsachen! Während man im Rayon durchschnittlich bis 14 Dezitonnen Weizen je Hektar erntet, will man im „Slatopolski“ diese Kennziffer bereits in diesem Jahr auf 24 Dezitonnen bringen.

Wie sind die Getreidebauern des Sowchos zu solch hohen Resultaten gelangt? Mit dieser Frage wandle ich mich an den Chefagronom des Betriebs Woldemar Dehl.

„Besondere Geheimnisse gibt es da nicht. Wir bauen auf die genauen Berechnungen und Voranschläge der Wissenschaftler, nutzen die Erfahrungen der Mitarbeiter der örtlichen Versuchsanstalt. Natürlich kommen auch bei uns manchmal Fehler vor — ohne diese geht es leider nicht. Allerdings suchen wir nach effektiven Wegen, um den Fehlern schon im nächsten Jahr vorzubeugen.“

Auf der Tagesordnung der örtlichen Getreidebauern steht das aktuelle Probleme der Brachlandverwertung. Während man in anderen Agrarbetrieben bestrebt ist, die Saatterflächen auszubreiten, hält man sich im Sowchos an die goldene Regel: Der Boden braucht auch etwas Erholung. Jedes Jahr werden hier etwa 2 000 Hektar Land freigehalten, weitere 4 000 Hektar werden abwechselnd mit anderen Kulturen bestellt, um im kommenden Jahr eine sichere Nährbasis für den Weizen zu gewährleisten.

Brachland ist im Sowchos ein weiter Begriff. „Jedes Jahr investieren wir solide Geldmittel in

die Pflege und Vorbereitung der Ländereien, und die machen sich auch bezahlt.“ fährt Dehl weiter fort. „Wir haben es zum Beispiel dazu gebracht, daß jeder investierte Rubel uns die geplante Rentabilität sichert.“

Alle Brigaden des Sowchos sind für die Bearbeitung bestimmter Ackerflächen verantwortlich — hier ist die Arbeitsorganisation also nach dem Abteilungsprinzip aufgebaut. Freilich unterscheiden sich die Ländereien der Brigaden wesentlich voneinander, doch das exakte, bewährte Ackerbausystem hat es ermöglicht, die Unterschiede in der Hektarleistung zu reduzieren.

Der Acker duldet keine Nachlässigkeit

Ich hatte die Gelegenheit, der diesjährigen Aussaatkampagne im Sowchos beizuwohnen. Es sei betont, daß man sich im „Slatopolski“ darauf ausgezichnet vorbereitet hatte. Bis zum ersten April waren alle Traktoren und Anhängeraggregate einsatzbereit, in den bis zur Aussaat übrig gebliebenen zwei Wochen wurden die bei der Bodenbearbeitung eingesetzten Schlepper nochmals überholt und gut abgestimmt. Alle sechs Brigaden hatten die Kampagne voll gerüstet begonnen.

„Jeden Tag anderthalb Solislaisten!“ — so lautete die Devise der Säkompexe. Johann Bruchmiller, Iwan Solotnikow, Sallau Achmetow und Nurgosha Balgoshin hatten ihre Mechanisatoren zur Kampagne vorbereitet. Während der Aussaat wurde unter den Gruppen ein reger sozialistischer Wettbewerb entfaltet, der in erster Linie zur Steigerung der Arbeitsqualität betragen sollte. Bereits heute sieht man, daß die Ackerbauern ihr Ziel erreicht haben: Alle Felder sind in hoher Qualität bestellt, die Aufkommen sind gleichmäßig und kräftig.

„In diesem Jahr rechnen wir auch mit einem guten Ertrag, obwohl die Witterungsverhältnisse wiederum nicht die besten sind“, meint Dehl.

Viel Aufmerksamkeit und Kraft schenken die Mechanisatoren dem Boden, und er belohnt sie mit reichen Früchten. In diesem Jahr wollen die Sowchosarbeiter wiederholt anderthalb Millionen Pud Korn an den Staat liefern. Eine reiche Kennziffer, wo der Sowchos doch über solch ein mächtiges Potential verfügt.

Samuel ACHMANN
Gebiet Kokschetaw



Hohe sozialistische Verpflichtungen haben für das zweite Jahr des Planjahr (1982) die Getreidebauern des Sowchos „Kairaklinski“, Gebiet Turgai, übernommen, indem sie sich das Ziel gesteckt haben, an den Staat eine Million Pud Korn zu verkaufen.

Im Bild: Woldemar König, einer der besten Mechanisatoren des Sowchos, hat sich verpflichtet, sein Soll bei der diesjährigen Ernte zu 130 Prozent zu erfüllen.

Foto: Helmut Berg

Hebung der Arbeitseffektivität der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Industriezweige — vorrangige Aufgabe

Intensivierung des Getreideanbaus

Fleischproduktion auf industrieller Grundlage

Wichtiger Bereich der Viehzucht

In den südlichen Agrarbetrieben der Republik läuft die Gemüseernte bereits auf Hochtouren.

Im Sowchos „Leninski“, Gebiet Alma-Ata, hat man dieser Tage mit der Kohlrute begonnen. Die Gemüsebaubrigaden haben einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung ihrer Verpflichtungen entfaltet und erzielen dabei gute Resultate. Während im Arbeitswettbewerb ist die Brigade von Woldemar Walter, die an die Erntestellen bereits 1 250 Dezitonnen Kohl geliefert hat.

Im Bild: Mitglieder der Brigade von W. Walter. Sch. Mamedowa, I. Maksutowa und F. Salmanowa.

Foto: Juri Strange



Gemüse über den Plan hinaus

Welt über die Grenzen des Rayons Leninski hinaus sind im Gebiet Aktjubinsk die Erzeugnisse der Brigaden des Sowchos „Komsomolez“ bekannt. In diesem Agrarbetrieb hat man vor einigen Jahren fünfzehn moderne leistungsstarke Treibhäuser gebaut, die nun regelmäßig alle Spießgaststätten, Kindergärten, Betriebskantinen und Erholungsheime des Gebiets mit frischem Gemüse versorgen. Allein im vorigen Jahr hat der Sowchos

14 000 Dezitonnen Gemüse an die Konsumenten geliefert. Gegenwärtig, wo die Gemüseernte im Freien intensiviert ist, wird in den Treibhäusern zur kommenden Saison gerüstet. In diesem Winter wollen die Sowchosarbeiter über 16 000 Dezitonnen Gurken, Tomaten, Erbsen und anderes Gemüse an die Konsumenten liefern.

Anton RIEDER
Gebiet Aktjubinsk

In der Hauptrichtung

Im Lebensmittelprogramm der UdSSR ist die Vergrößerung der Produktion aller Futterarten in der Republik auf das 1,5- bis 1,6fache geplant. Das ist keine leichte Aufgabe. Sie kann nur erfüllt werden, wenn die Erzeugung der besten Agrarbetriebe zum Gemeingut aller werden. Davon, wie das Futterproblem im Sowchos „Perwomaiski“, Gebiet Zelinograd, gelöst wird, unser Bericht.

Vor etwa acht Jahren waren die Mäher des Sowchos „Perwomaiski“ das letzte Mal in die „Fremde“ — auf die Suche nach Heuschlägen — gegangen. Das scheint nichts Besonderes zu sein: Dutzende Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets beschaffen genügend Futter für ihren eigenen Ländereien, so daß man sich darüber nicht zu wundern braucht. Und dennoch. In den letzten zehn Jahren wurden, die ohnehin nicht großen Flächen mehrjähriger Gräser um 500 Hektar verringert, doch die Futterproduktion stieg von 4 800 Tonnen Futtereinheiten auf 6 300 Tonnen. Wenn man aber nach Proteingehalt rechnet, so von 336 auf 860 Tonnen. Der Bedarf des gesellschaftselgen Viehs an Eiweiß wird alljährlich mit 25 Prozent überbietet gedeckt. Hauptsache aber, daß das nicht auf Kosten der Getreidekulturen erzielt wird, sondern der angebauten Futtergräser. Jedoch alles der Reihe nach.

„In den Sowchos „Perwomaiski“ kam ich vor 13 Jahren als Chefagronom“, erzählt der Sowchodirektor Michail Antipow. „Damals wurde auf den Wiesen außer Shtinjak nichts gesät, und auch davon nur wenig, weil es an Saatgut mangelte. Es gab Wiesen, wo die mehrjährigen Gräser fünfzehn bis zwanzig Jahre lang hintereinander wuchsen. Natürlich wurde von solchen Schlägen in Trockenjahren kaum zwei Dezitonnen Heu eingebracht. Das regte mich zum Nachdenken an.“

Über die Nachforschungen des Direktors, der den Schrittmacherbetrieb schon mehr als 13 Jahre lang leitet, kann man besonders erzählen. Wegen Zeit- und Raummangels sei nur gesagt, daß er über dreißig Arten und Sorten mehr- und einjähriger Futtergräser, Hülsenfrüchte und Körnerkulturen ausprobierte. Er stellte Versuche auf kleinen Parzellen an — wiederum wegen Mangels an Saatgut. Nur mit Sudangras hatte er Glück: als Michail Alexejewitsch in Woronesch war, wo er die landwirtschaftli-

che Hochschule absolviert hatte, hatte er bei einem Freund zwei Sack voll Sudangrassamen erhalten. Und daß heute im Gebiet Zehntausende Hektar Land mit Sudangras bestellt werden, ist auch diesen zwei Sack Saatgut zu verdanken.

Versuche wurden auch bezüglich der Aussaattermine gemacht. Und so sät man im Sowchos bis jetzt die verschiedenen Gräser vom Ende April bis Mitte Juli. Man scherzt diesbezüglich sogar im Rayon: Man hätte den jetzigen Chefagronomen des „Perwomaiski“ gefragt, wo sie mit dem Säen fertig seien, und dieser hätte geantwortet: „Mit unserem Direktor werden wir bis zum Herbst säen.“ In diesem Scherz liegt ziemlich viel Wahrheit. Ich frage Michail Alexejewitsch, warum sie im Juli säen? „Damit wir Ende September und Anfang Oktober Grünmasse und Grasheile verarbeiten und das „grüne Fließband“ für das Vieh sichern können. Das ermöglicht es uns, auch im Herbst hohe Milchleistungen zu erzielen“, sagt er.

Etwas näher über die Produktion von Vitamingrasmehl. In der Futterküche des Agrarbetriebs sind vier Aggregate für dessen Produktion montiert, die gewöhnlich in den letzten Maltagen in Betrieb genommen und Mitte Oktober abgestellt werden. In dieser Zeit werden hier mehr als 1 500 Tonnen dieses wertvollen Futters erzeugt. So wird es auch in diesem Jahr sein. Den Erfolg garantiert die mechanisierte Arbeitsgruppe, geleitet von Ewald Adler. Ihre Technik hatte sie zuerst auf die Futterbinsenwiesen gebracht, da diese Kultur am frühesten reift. Bis Mitte Mai war die Pflanze abgemäht, und man begann mit der Produktion von Mehl aus Esparsette.

Zusammen mit dem Sowchodirektor waren wir durch die Felder des Agrarbetriebs gefahren und hatten die mehrjährigen Gräser beschaup. Der Shtinjak ergibt vorläufig etwa 5 Dezitonnen Heu je Hektar, die Esparsette wird dagegen laut Einschätzung des Di-

Die Frage harret ihrer Lösung

Unter der ganzen Vielfalt der Entwicklungsfaktoren der Schafzucht wird der Intensivierung und der Vertiefung der Spezialisierung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Richtungen erfassen sowohl die organisatorisch-technologischen als auch sozialökonomischen Grundlagen des Zweigs. Bezüglich der Intensivierung sind Probleme herausgearbeitet, deren Lösung von großer Bedeutung für das Fortbestehen der Schafzucht in der Zone des intensiven Ackerbaus ist. Es handelt sich vor allem um die Hebung der Leistungen der Schafe aufgrund der Verbesserung ihrer Rasse, der Versorgung mit billigerem Futter, der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation usw.

Die biologischen Besonderheiten der Schafe ermöglichen es ihnen, sich mit den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft „zu vertragen“, darunter auch in den Rayons mit intensivem Getreidebau. Die Schafe nutzen am besten das Stroh, die Spreu, die Getreideabfälle, die Stoppel- und Brachlandweiden. Sie fressen auf der Weide das, was die Kühe nicht gefressen haben, und finden in den Grobfutterresten für sich immer noch genügend Nahrung.

Gegenwärtig ist die Entwicklung der Schafzucht für Kasachstan eine Schwerpunktaufgabe. Bis zum Jahr 1990 soll die Anzahl der Schafe auf 50 Millionen Stück gebracht werden.

Aber einsteilen wird der Schafzucht in den nördlichen Gebieten noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Dem Charakter und Tempo ihrer Entwicklung nach bleibt sie bedeutend gegenüber den anderen Zweigen der gesellschaftselgen Viehzucht zurück, in denen die fortschrittliche Technologie in den letzten Jahren breit eingeführt wird. Durch dieses Zurückbleiben hat sich im neunten und zehnten Planjahr die Wolleproduktion im Vergleich zu den Jahren 1966—1970 nur um ein Weniges vergrößert und die Hammelfleischproduktion hat sich sogar verringert, obwohl die Zahl der Schafe in diesem Zeitschnitt gewachsen ist.

Selbstverständlich ist die Entwicklung dieses Zweigs ohne ei-

ne zuverlässige Futterbasis nicht möglich. In den Sowchosen der Nordgebiete Kasachstans haben die Schafe im zehnten Planjahr fünf durchschnitlich pro Jahr je Kopf nur 3,7 Dezitonnen Futtereinheiten bekommen, was nur etwa 68,5 Prozent der Norm ausmacht.

Zur Intensivierung der Schafzucht ist es notwendig, für das jeweilige Gebiet (oder Rayon) die entsprechende Schafrasse zu wählen, die eine hohe Leistung gewährleistet. Das ist besonders wichtig in Nordkasachstan, wo die Entwicklung der Schafzucht mehr Auslagen erfordert als im Süden. Nicht weniger wichtig ist für die intensive Entwicklung der Schafzucht deren Überführung auf industrielle Grundlagen, die es ermöglichen wird, eine größtmögliche Menge von Erzeugnissen zu erhalten. Eine solche Produktion kann nur in den Komplexen organisiert werden. Gerade sie schaffen die Voraussetzung für eine fortschrittliche Arbeitsorganisation. Ihre Bedeutung wächst immer mehr. Und in erster Linie deshalb, weil die Interessen der beschleunigten Entwicklung der Schafzucht in der Republik und in den nördlichen Gebieten das Problem der Schäferkader in den Vordergrund rücken. Gegenwärtig ist der Mangel an Schäfern in den Kolchosen und Sowchosen Kasachstans ziemlich akut. Das ist nicht nur mit der Extensivität der Produktion, sondern auch mit der Urbanisierung überhaupt verbunden. Die Jugendlichen mit Mittelschulbildung wollen wegen der mangelhaften Industrialisierung der Schafzucht nicht einfach Schafhirt sein. Sie wollen ihren Intellekt anwenden. Eine gewisse Rolle spielt auch der Umstand, daß dieser Wirtschaftszweig weit von den Siedlungen stationiert ist, und die in ihm beschäftigten Menschen von der Familie und den Kulturstätten getrennt sind.

Gegenwärtig fehlt im System der Vorbereitung und Hebung der Qualifikation der Kader für die Schafzucht eine planmäßige Ausrichtung. In einzelnen Gebieten hatte man sich zu Beginn des zehnten Planjahr (1981) gewissermaßen mit der Vorbereitung von Kadern für die Schafzucht befaßt, jedoch gab es da keine

Stabilität. So wurden im Gebiet Zelinograd im zehnten Planjahr fünf insgesamt 208 Mechanisatoren für die Schafzucht vorbereitet. 1976 hatte man eine gute Sache — die Vorbereitung von Operatoren für Schafmast — in Angriff genommen. Es wurden 12 Personen in diesem Beruf ausgebildet, und im Jahre 1977 — weitere 36 Personen. Und dabei blieb es. Es wäre daher zweckmäßig, auf der Grundlage der besten Schafzuchtsowchose Lehrgänge zur Vorbereitung von Kadern der nötigen Berufe zu organisieren und das Netz der Berufsschulen für die Schafzucht zu erweitern.

In vielen Rayons Nordkasachstans betrachtet man die Schafzucht als einen verlustbringenden Zweig. Dieses Urteil stimmt nicht. Es ist notwendig, ein vollkommeneres System der Leistungskennziffern anzuwenden. Eine entscheidende Rolle spielt die die Regierung der Aufkaufpreise für die an den Staat gelieferten Erzeugnisse der Landwirtschaft, und in erster Linie der Schafzucht. Die bestehende Schafzucht, wo die landwirtschaftlichen Betriebe durch die von ihnen produzierten Erzeugnisse Verluste haben, und die verarbeitenden oder Handelsbetriebe Gewinn buchen, ist anormal. Auf dem Novemberplenium (1981) unterstrich Genosse Leonid Iljitsch Breschnew: „Man muß solche Bedingungen schaffen, die die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Intensität aktiver stimulieren, die Initiative der Kolchos- und Sowchoso, aller Elemente des Agrar-Industrie-Komplexes fördern, damit sie nicht Zwischenergebnisse, sondern ein hohes Endergebnis anstreben.“

Die Spezialisierung der Produktion wird immer tiefer. Die Erweiterung und Festigung der Zwischenbranchenbeziehungen zwischen wirtschaftlichen Betrieben und Vereinigungen, die ihrerseits Bedingungen für die agroindustrielle Integration der Schafzucht schaffen, was eine effektive Grundlage für die Entwicklung der Branche ist. Das ist der Weg, auf dem die Schafzucht nicht nur rentabel gemacht werden, sondern auch in vollem Maße die Aufgaben erfüllen kann, die in dem vom Maiplenium (1982) des ZK der KPdSU angenommenen Lebensmittelprogramm gestellt worden sind.

Tuleuken ACHMETSHANOW,
Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

teressiert, wurde Mechaniker. Er begann mit der Montage der Ausrüstungen in der Futterküche. Damals machte er sich auch mit allen für ihn neuen Maschinen vertraut. Dann folgte ein kurzer Lehrgang, wo er hauptsächlich die Arbeitsweise der Aggregate erlernte. Die Kenntnisse zehnjährigen Fruchte: Schon mehrere Jahre lang produziert er Vitamingrasmehl bester Qualität. Und diese wird nicht ungefragt, sondern im Laboratorium bestimmt: denn gerade gemäß der Qualität des produzierten Futters wird im Sowchos die Arbeit der Futterbeschaffer entlohnt, seien es die Mäher oder die Schobesetzer.

Jeder weiß auch, daß das Vitamingrasmehl allein in der Futtermischung noch nicht entscheidet. In der Tat: Sogar im „Perwomaiski“, wo man sehr viel Vitamingrasmehl produziert, ist das Heu die Hauptkomponente der Ration. Unter beliebigen Witterungsverhältnissen beschafft man die nötige Menge davon.

Im Sommer 1981 bin ich auf diesen Parzellen gewesen und kann somit vergleichen, was damals war, und was heute ist. Damals hätte keine Natter durch das Dickicht des Steinklees kriechen können, wie man so sagt. Auch standen die Pflanzen fast mannshoch. Wenn wir vom Ertrag sprechen wollen, sei nur betont, daß man 186 Dezitonnen Wekkslagemasse je Hektar einbrachte. Ich unterstreiche — Silagemasse und nicht Grünmasse. Sovjet hatte sogar der Mais nicht ergeben. Heute aber sehen die Pflanzen kaum 50 Zentimeter hoch und fangen schon an zu blühen; also ist keine reiche Ernte zu erhoffen. Und buchstäblich auf der anderen Seite des Weges düft die Esparsette, die Luzerne verspricht einen guten Ertrag. Also wird es im Sowchos wie auch in früheren Jahren genug Leguminosenfutter geben. Natürlich wirkt sich die Düre auch hier auf die Erträge negativ aus, aber nicht in solchem Ausmaß wie in den Agrarbetrieben, die nur auf Shtinjak bauen.

„Der Trockenherbst 1981 hat uns gewarnt“, meint Michail Alexejewitsch, „daß es in diesem Jahr keinen reichen Stand der mehrjährigen Gräser geben wird. Deshalb haben wir möglichst viel Saatgut der einjährigen beschafft.“

Der Direktor erzählte einen interessanten Vorfall, der ein wahrhaft wirtschaftliches Verhalten zum Futter zeigt. Im vergangenen Winter bekamen die Tiere

kein einziges Kilogramm Hafer, wie verlockend es auch oftmals war. Die Abfälle vom Sortieren natürlich nicht mitgerechnet. Das ganze Korn wurde für die Aussaat aufbewahrt. Es wurde ein doppelter Versicherungsvorrat geschaffen. Wenn wir voraussetzen, daß der Sowchos in diesem Jahr aus irgendwelchen Gründen keinen Hafer für Saatgut ernten wird, werden sich im nächsten Jahr die Saatterflächen für das „grüne Fließband“ nicht verringern.

Die Erfahrungen des Landwirtschaftsbetriebs wären nicht alle genannt, wenn wir nicht noch berichten würden, daß man hier die Gräser nicht auf zufälligen Flächen und nicht irgendwie, sondern streng gemäß den wissenschaftlichen Empfehlungen und den eigenen Erfahrungen. So wird der Shtinjak, wie es im Sowchos mehr als 2 000 Hektar gibt, auf dem Springschlag untergebracht. Für die anderen Gräser werden die Felder, wo sie höhere Erträge abwerfen können, förmlich ausgewählt. Zum Beispiel hat man den Schlag mit dem Namen Alakol, der sehr salzig ist, mit unbegrenzter Treppe, Shtinjak und Körnerkulturen besät. Aber alles war verordnet. Man probierte es mit Hafer, dabei mit verschiedenen Aussaatterminen. Den besten Ertrag ergaben die Saaten von Anfang Mai — nach dem Sprichwort! „Säe den Hafer in Schlamm, wird er hoch und stramm!“ Jetzt sät man im Sowchos schon mehrere Jahre auf einer Fläche von 426 Hektar nur Hafer und bringt alljährlich eine ansehnliche Menge Grünmasse ein.

In der Futterproduktion hängt vieles vom letzten Stadium, von der Beschaffung ab. Auch in der Organisation der Futterwerbung kann man sich bei den Werktätigen des „Perwomaiski“ was abgucken. Hier wirken drei mechanisierte Komplextrupps für sechs Brigaden. Wollte man in jeder eigene Technik haben, würde das nur zu deren Zersplitterung führen, meint der Direktor. Mit geringeren Kräften dauert die Heumähd länger, deshalb wird diese von vergrößerten Trupps geführt.

Die Erfahrungen des Sowchos „Perwomaiski“ sind lehrreich. Wenn die meisten Landwirtschaftsbetriebe sie anwenden würden, dann wäre das Futterproblem eigentlich gelöst. Und gerade darauf zielt das Lebensmittelprogramm ab.

Eugen HASE
Gebiet Zelinograd

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Hochbetrieb

PRAG. Hochbetrieb herrscht bei den Werktätigen der Landwirtschaft in der Slowakei — die Getreidernte hat begonnen! Als erste im Land lenken die Mechanisatoren des Rayons die Mechanisten der größten Kornkammer der Republik — ihre Mähdrescher auf die Getreidefelder. Die südlichen Ackerbauern kamen den slowakischen mit ihrer Erntetechnik zur Hilfe.

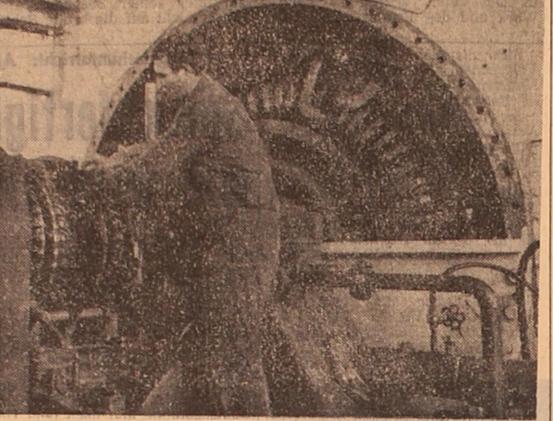
Die Verbreitung der Kooperation in der Nutzung der Technik ist ebenfalls mit der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden in einer Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben der CSSR verbunden. Es ist vor allem die Anwendung der fortschrittlichsten sowjetischen Erfahrungen — des Ipatow-Systems.

In diesem Jahr haben die Werktätigen des tschechoslowakischen Dorles verantwortungsvolle Aufgaben zu meistern. Sie müssen den Produktionsumfang von landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 3,2 Prozent steigern. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Entwicklung des Pflanzenbaus geschenkt, dessen Produktion um 17 Prozent ansteigen muß. Unter Kontrolle ist auch der Sommerertrag der Republik — es ist vorgesehen, von den Feldern 11 Millionen Tonnen Getreide abzurufen. In dieser Hinsicht setzen die tschechoslowakischen Ackerbauern ihre Hoffnungen in die sowjetischen Weizensorten — die „Mironowskaja“, die „Iljischowka“, die „Jubilejnaja“, die reiche Erträge auf den Feldern der Tschechoslowakei abwerfen.

BULGARIEN. Einen großen Arbeitssieg hat das Kollektiv der Bau- und Montagearbeiter sowie das Bedienungspersonal des Kernkraftwerks „Kostolui“ errungen: der Reaktor Nr. 4 mit einer Kapazität von 440 Megawatt wurde vorfristig dem Betrieb übergeben. Dank den Erfahrungen, die die bulgarischen Spezialisten beim Zusammenbau der drei Reaktoren gesammelt haben, wurde der vierte in einer rekordmäßig kurzen Frist — im Verlaufe eines Jahres — zusammengebaut. Für ihn sind hohe Qualität aller Bau- und Montagearbeiten bezeichnend. Mit dem Anlauf des vierten Reaktors wurde eine wichtige Etappe im Bau des Kraftwerks abgeschlossen, dessen Gesamtkapazität jetzt 1760 Megawatt erreicht hat. Im Bild: Der Montagearbeiter Miko Mikhov beim Einrichten der Ausrüstungen. Foto: TASS

Entwicklung der Heimindustrie

HANOI. In schnellem Tempo entwickelt sich in diesem Jahr die Heimindustrie der Ho-Chi-Minh-Stadt. Der Umfang der Warenproduktion, die im genossenschaftlichen Sektor hergestellt wird, ist in den fünf Monaten 1982 im Vergleich mit demselben Zeitraum des vergangenen Jahres um 72 Prozent gestiegen. Die Gewerkekollektive sind die Hauptlieferanten von Massenbedarfsartikeln für die Einwohner der Ho-Chi-Minh-Stadt, der größten im Lande. Die Erzeugnisse der Meister sind von guter Qualität und befriedigen nicht nur die Belange der Stadtbevölkerung, sondern werden auch ausgeführt, wie z. B. Fahrräder, Konfektionsartikel, Schuwaren, Instrumente, Kunstgewerbezeugnisse.



Erfolgreicher Nachwuchs

30 Jahre landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften in der DDR

Vor nunmehr 30 Jahren, im Juni 1952, entstanden in der DDR die ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Es waren die Bauern der Gemeinden Marxleben, Worin, Alt-Tucheband, Fienstedt und vieler anderer Dörfer, die mit ihrem Entschluß zu gemeinschaftlicher Produktion einen neuen Abschnitt des sozialistischen Aufbaus einleiteten.

Seither wurden in der Landwirtschaft der DDR Fortschritte erreicht, wie es sie in Jahrhunderten zuvor nicht gegeben hat. Die Produktion ist auf ein vielfaches gewachsen, und zwar bei einem Rückgang der Arbeitskräfte um gut die Hälfte. Die Ausstattung mit modernen Maschinen und Anlagen erhöhte sich auf das Vierfache und die Arbeitsproduktivität auf das Fünffache. Heute sichert die DDR-Landwirtschaft zu 90 Prozent den Grundbedarf an Nahrungsmitteln für die Bevölkerung. Durch Arbeitsteilung, Spezialisierung und Kooperation wurde die Bedingungen für eine effektive Landwirtschaft geschaffen und die Arbeit auf dem Felde sowie in den Ställen erleichtert.

Es entstand in den zurückliegenden Jahren die hochgebildete Klasse der Genossenschaftsbauern, die eine große gesellschaftliche Anerkennung genießt und im Bündnis mit der Arbeiterklasse die Geschicke des Landes mitbestimmt. Im politischen Leben spielt neben der führenden Kraft, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), die Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD) eine bedeutende Rolle. Zehn Prozent der Abgeordneten der Volkskammer, des Parlaments der DDR, sind Genossenschaftsbauern.

Bis zum endgültigen Sieg des Sozialismus auf dem Lande mußte allerdings eine schwierige Wegstrecke zurückgelegt werden. Nach dem zweiten Weltkrieg konnte die Landwirtschaft die kriegsbedingten Zerstörungen und Ausfälle bald überwinden und ihre ursprüngliche Leistungskraft wiederherstellen. Zu Beginn der 50er Jahre aber begannen sich die ökonomischen Möglichkeiten der einzelbäuerlichen Landwirtschaft zu erschöpfen. So stieg von 1950 bis 1952 die industrielle Produktion um mehr als 43 Prozent, die landwirtschaftliche Produktion nur um etwa 17 Prozent. Zwar hatte der Staat in allen Kreisen Ausleihstationen mit modernen Landwirtschaftsmaschinen geschaffen, aber die kleinen Felder begrenzten den Einsatz der Großtechnik. Auch neueste agrarwissenschaftliche Kenntnisse konnten kaum genutzt werden. Der Übergang zur sozialistischen Produktionsweise auf dem Lande durch genossenschaftlichen Zusammenschluß war herangereift.

Der Prozeß der Bildung von Genossenschaften, einmal begonnen, breitere sich über das ganze Land aus. Im Juli 1952 beschloß die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Zusammenschluß der Bauern bei Wahrung des Prinzips der Freiwilligkeit mit allen Kräften zu fördern. Natürlich verlief die Entwicklung nicht widerspruchlos. In Jahrhunderten verwurzelte Eigentumsbegriffe und Vorurteile individuellen Wirtschaftens waren zu überwinden, Unverständnis und Vorbehalte gegenüber dem Neuen auszuaräumen. Aber das Beispiel der ersten Genossenschaften und die geduldige Diskussion überzeugte schließlich auch den letzten Bauern von der Notwendigkeit und Richtigkeit des genossenschaftlichen Weges.

Im April 1960 war es soweit: Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche der DDR wurde sozialistisch bewirtschaftet. Die neue gesellschaftliche Ordnung stand nunmehr mit beiden Füßen — Industrie und Landwirtschaft — auf sozialistischem Boden. Mit dem Einzug des Sozialismus auf dem Lande änderte das bisher rückständige Dorf sein Antlitz grundsätzlich. Es entwickelte sich eine Dorfgemeinschaft von wahrhaft Gleichberechtigten. Wichtige Grundlagen für die Überwindung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land wurden geschaffen.

Geregelte Arbeitszeit, Urlaub und kostenlose medizinische Betreuung sind für die Genossenschaftsbauern und ihre Familienangehörigen selbstverständlich. Ihre Kinder erhalten die gleiche Schulbildung und Berufsausbildung wie die Kinder in den Städten. Alle sozialen Maßnahmen wie zinslose Ehekredite für junge Familien, Babypflege für die Mütter, verkürzte Arbeitszeit für die Schichtarbeiter können auch von den Bauern voll in Anspruch genommen werden. Wie in den Städten sind in den vergangenen Jahren auch auf dem Lande viele alte Häuser modernisiert worden. Ein großzügiges Programm für den Eigenheimbau läßt vor allem für junge Familien das Dorf zur Heimat werden. So sichert die sozialistische Landwirtschaft heute den Genossenschaftsbauern Wohlstand, der Industrie die notwendigen Rohstoffe und dem Volk das tägliche Brot.

(Panorama DDR)

Im Banne der Illusionen

Präsident Reagan hat in Los Angeles vor Zeitungsredakteuren, Funk- und Fernsehkommentatoren der Westküste der USA erklärt, die Vereinigten Staaten und ihre Administration hätten die Sowjetunion „gezwungen“, Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen in Genf aufzunehmen. Bekanntlich begannen diese sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen am 29. Juni nach fast anderthalb Jahren verschiedenen Verzögerungen und Verschleppungen seitens der USA-Administration. Die USA-Zeitung „Newsday“ konstatierte in diesem Zusammenhang, daß gerade Reagan und seine Berater jede Möglichkeit für Verhandlungen mit der UdSSR auf diesem für die Menschheit so wichtigen Gebiet praktisch ausschlossen. Es ist kein Geheimnis, daß gerade die Vereinigten Staaten den bereits fertigen und unterzeichneten SALT-2-Vertrag nicht ratifiziert haben, dessen Ausarbeitung sieben Jahre mühseliger Arbeit in Anspruch genommen hatte, und die gegenwärtige Administration schob den Vertrag auf die lange Bank. Die Sowjetunion trat schon immer für die Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen auf der Grundla-

ge der Gleichheit und gleichen Sicherheit ein. Und nicht Moskau, sondern Washington ist es gewesen, das sich lange Monate hartnäckig blieb und erst unter dem Druck der internationalen Öffentlichkeit und darunter der amerikanischen gezwungen war, sich zu Verhandlungen bereit zu erklären. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in sich in Washington an die Konzeption hält, man könne der Sowjetunion etwas gewaltsam und gegen ihren Willen und Wunsch aufzwingen. In bezug auf die UdSSR ist dies eine äußerst gefährliche Selbsttäuschung. Die Sowjetunion hat die Bereitschaft zu Verhandlungen nicht von Washington erbetelt, und es ist an der Zeit, die reine Wahrheit zu begreifen, daß an der Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen die sowjetische Seite und die Vereinigten Staaten gleichermaßen interessiert sind. Im Interesse beider Seiten sind in Genf die Verhandlungen aufgenommen worden. Es entsteht jedoch der Eindruck, daß die regierenden Kreise der USA die Genfer Verhandlungen jetzt als einen Deckmantel zur Tarnung der Hochrüstung und zur Erreichung einer Oberlegenheit über die UdSSR zu gebrauchen versuchen. Offen gesagt, das wird ihnen nicht gelingen.

Zur Lage in Beirut

Die Lage in Beirut ist nach wie vor äußerst gespannt. Begrenzte bewaffnete Zusammenstöße haben sich am Freitag im Raum von Bhamdan zwischen syrischen und israelischen Truppen ereignet. Die Pause in den Kriegshandlungen ging mit einer Aktivierung des von Tel Aviv geführten psychologischen Krieges einher. Die Israelis haben in den vergangenen 24 Stunden mit Hilfe von Lautsprechern, die auf Höhen in den südlichen Vororten von Beirut aufgestellt wurden, die Palästinenser zur Kapitulation aufgefordert. Sie drohten damit, daß den Palästinensern nur noch wenige Stunden verbleiben, um sich ergeben zu können. Danach würde mit ihrer physischen Vernichtung begonnen. Der israelische Verteidigungsminister Ariel Sharon hat an der Führung der Atmosphäre von größt persönlich teilgenommen, indem er im östlichen Teil Beiruts eine Pressekonferenz veranstaltete. Er erklärte: „Israel werde nicht zulassen, daß in Libanon auch nur ein Palästinenser bleibt.“ Sharon sagte ferner, daß „niemals eine Entscheidung getroffen wurde, in Westbeirut nicht einzuziehen.“ Der Vorsitzende des PLO-Exekutivkomitees Yasser Arafat hat an die islamische Konferenz den Appell gerichtet, ein Sondertreffen der Außenminister der Staaten, die dieser Organisation angehören, einzuberufen, um eine Gipfelkonferenz vorzubereiten, die zum Ziel haben würde, die Lage zu erörtern, die im

Der Weg zum gemeinsamen Sieg

Die subversive amerikanisch-zionistische Propaganda hat sich in der letzten Zeit beträchtlich aktiviert. Ihr Hauptziel besteht darin, den Arabern Zweifel in die eigenen Kräfte einzufößen, die sowjetischen Waffen zu diskreditieren und gleichzeitig die „Macht“ der israelischen Aggressoren und ihrer Schutzherren von Übersee zu propagieren. Leider findet diese Verleumdung durchdringende Propaganda ihren Widerhall und wird manchmal von USA-orientierten arabischen Kreisen sogar aufgegriffen. Dabei wird, vielleicht auch vorsätzlich, das gewaltige Potential der Araber „vergessen“, das die entscheidende Rolle im Kampf gegen die israelische Aggression und gegen diejenigen spielen könnte, von denen sie inspiriert und unterstützt wird, — vorausgesetzt, daß die vorhandenen Unstimmigkeiten beseitigt sind. Das ist in erster Linie die furchterregende Erdölfrage, die die meisten arabischen Länder besitzen. Auch

das beträchtliche Militärpotential der Araber, das gezielte Ausbildungsniveau der Soldaten und Offiziere vieler arabischer Armeen soll nicht außer acht gelassen werden. Die Kämpfe in Libanon haben veranschaulicht, daß entschlossene Kampfaktionen, die sich auf einen gesicherten Einsatz von Kriegstechnik stützen, beträchtliche Verluste für die Eindringlinge nach sich ziehen. Zwar werden die eigenen Verluste von Tel Aviv sorgfältig geheimgehalten. Von deren Ausmaß zeugen jedoch die Antikriegs-demonstrationen in Israel deutlich genug. Deren Teilnehmer bringen ihre Unzufriedenheit und Besorgnis über den von der zionistischen Führung entfesselten Krieg zum Ausdruck. Gut bewährten sich syrische Panzertruppen, die Dutzende israelische Panzer und Panzerfahrzeuge vernichteten. Die Regierung Begin verschwieg die Verluste der

eigenen Panzertruppen. Dessen ungeachtet wurden viele Israels einer Meldung der Nachrichtenagentur Associated Press zufolge durch eine Bildaufnahme eines brennenden Panzers des Typs „Maraiva“ „geschockt“, die in einer der amerikanischen Zeitschriften veröffentlicht worden war. Es geht darum, daß die israelische Propaganda „zahlreiche Vorteile“ dieser Panzer hochpreisig und den israelischen Spionbürgern dabei zu überzeugen sucht, daß sie angeblich „nicht brennen“. Die Überprüfung zeigte, daß sie brennen und dabei gar nicht so schlecht. Allein während eines von einer syrischen Panzerbrigade am 11. Juni unternommenen Gegenangriffs wurden knapp 50 israelische Panzer vernichtet. Um der verbrecherischen israelischen Aggression Einhalt zu gebieten, sind unverzügliche und koordinierte Aktionen seitens der Araber erforderlich. Der Führer der libanesischen Revolution, Muammar el Ghaddafi, wandte sich nicht zufällig an die arabischen Länder mit einem dringlichen Aufruf, Kampf-einheiten nach Libanon zu schicken, um den Widerstand gegen den Aggressor zu verstärken. Die arabischen Länder, insbesondere diejenigen, die unmittelbar mit dem Aggressor konfrontiert sind, erhalten eine frühzeitige und reale Hilfe von der Sowjetunion, die mit losen Versicherungen und hohem Geschwätz nichts gemein hat. Deren effektiver Einsatz und die Logik des gesamten gemeinsamen Kampfes lassen den Arabern keine andere Wahl als die des dringenden Zusammenschlusses ihrer Reihen, um den wütenden Vorstoß der zionistischen Aggressoren sowie deren Komplizen und Schutzherren aus Übersee abzuwehren. Grigori WASSILJEW

Eine scharfe Polemik

Eine scharfe Polemik ist im allgemeinen Ausschuß und in Arbeitsgruppen der Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung entbrannt, wo die Delegationen konkrete Vorschläge zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs und zur Verhütung einer nuklearen Katastrophe diskutieren. Im allgemeinen Ausschuß erklärte der sowjetische Vertreter Wladimir Schustow, die Sowjetunion sei bereit, Vereinbarungen über die Begrenzung, Reduzierung oder das Verbot von Waffen jeglicher Art auf gerechter und gegenseitiger Grundlage zu erzielen. Er rief dazu auf, die bestehenden Verhandlungskanäle, multilaterale wie bilaterale, intensiver zu nutzen. Im Rahmen des Meinungsaustausches in den Arbeitsorganen der Tagung unterstrichen viele Vertreter, daß die von der Sowjetunion übernommene Verpflichtung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, außerordentlich günstige Aussichten eröffnet.

Der argentinische Vertreter Julio Cesar Carasales erklärte: „Von uns wird die Lösung nicht zweitrangig Verfahrenfragen, sondern des wichtigsten und brennendsten Problems — der Kernabrüstung — erwartet.“ Eine andere diametral entgegengesetzte Haltung beziehen zu diesen Problemen die Vertreter der USA und ihrer NATO-Verbündeten. Es ist deutlich geworden, daß sie bemüht sind, der Erörterung von Problemen der realen Abrüstung würden, als erste Kernwaffen anzuwenden, ein riesiger Schritt zur Erreichung des allgemeinen Ziels gemacht worden wäre, die der Menschheit drohende Katastrophe abzuwenden. Auf der Tagung entwickelten neben der Sowjetunion auch andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft verschiedene konkrete Initiativen. Der Appell der sozialistischen Länder, die Ausarbeitung konstruktiver Maßnahmen in den Vordergrund zu stellen, die die Gefahr eines Kernkrieges beseitigen sollen, hat bei der überwiegenden Mehrheit der nichtparteigebundenen Staaten Anklang gefunden. Der indische Delegierte A. R. Venkateswaran erklärte, heute verlangten Millionen einfache Menschen in aller Welt im Namen der Menschlichkeit und im Interesse der Erhaltung der Zivilisation, daß die nukleare Gefahr aus der Welt geschafft wird.

um jeden Preis auszuweichen und die Aufmerksamkeit der Delegationen ausschließlich auf die Prüfung rein technischer und verfahrensmäßiger Fragen zu richten. Besonders deutlich macht sich das Bestreben der Vertreter der Administration Reagan, zu verhindern, daß die Diskussion über Probleme der Zügelung des nuklearen Wettrüstens Ergebnisse zeitigt. Wie die Zeitung des Abrüstungsausschusses der nichtstaatlichen UNO-Organisationen „Disarmament Times“ in diesem Zusammenhang feststellt, wird die Opposition der USA von den Delegierten als ein weiteres Zeugnis dessen gewertet, daß die USA bei Verhandlungen mit der Sowjetunion grundsätzlich darum bemüht sind, für die Vereinigten Staaten von Amerika das Recht zu garantieren, neue Systeme von Kernwaffen weiter zu entwickeln. Auch das von der USA-Delegation auf der Tagung entlassene provokatorische Kesseltreiben um die angebliche Anwendung der chemischen Waffe sowjetischer Produktion in Südostasien und in Afghanistan zeugt davon, daß sie die laufende Tagung nicht ernst nimmt. Der Ständige Vertreter Afghanistans bei der UNO, M. F. Zarif, erteilte diesen Verleumdungen eine Abfuhr und erklärte, die chemische Waffe sei in seinem Land tatsächlich angewendet worden, doch sei dies, wie Fakten unwiderlegbar bezeugen, eine Waffe amerikanischer Herkunft, die von konterrevolutionären Banden zum Einsatz gebracht worden ist.

Vorsätzliche Lüge

Die Lüge der Reagan-Administration hört auch dann nicht auf, Lüge zu sein, wenn sie mehrfach wiederholt wird. Und auch dann nicht, wenn sie von Bonn ausgeht, wo der offizielle Sprecher der BRD-Regierung Lothar Rühl die provokatorische und böswärtige Fälschung des USA-Außenministeriums unterstützt, wonach die UdSSR ein Vertrag dem von ihr verkündeten Moratorium im westlichen Landesteil weiterhin SS-20-Raketen stationiert. Es muß erneut darauf verwiesen werden, daß die UdSSR im Unterschied zur USA-Administration, die auf jedem Schritt ihre Verpflichtungen, darunter auch in bezug auf die eigenen Verbündeten, wie dies denn auch das Vorgehen des Weißen Hauses nach dem Treffen von Versailles gezeigt hat, verletzt, stets zu ihrem Wort steht. Die Treue der Sowjetunion zu den von ihr übernommenen Verpflichtungen gilt auch im vollem Umfang für die Entscheidung, im einseitigen Verfahren ein Moratorium auf die Stationierung von Mittelstreckenraketen im europäischen Teil der UdSSR zu verkünden. Unser Land hat mit der Stationierung solcher Raketen im europäischen Teil der UdSSR auf gehört, es bringt keine zusätzlichen Raketen in Stellung, die westeuropäischen Länder erreichen könnten, und nimmt die Reduzierung eines beträchtlichen Teils seiner Raketen vor.

Appell an Reagan

Die palästinensische Befreiungsorganisation hat den USA-Präsidenten aufgefordert, eine Kommission nach Libanon zu entsenden, die die Folgen des Einsatzes von Kugeln durch die israelischen Truppen untersuchen soll, welche Tausende von Zivilisten Libanons getötet und verwundet haben. Der offizielle Sprecher der PLO, M. Labadi, erklärte, daß in den palästinensischen Flüchtlingslagern mehr als 2000 Menschen durch die Kugeln der israelischen Soldaten getötet wurden. Oberst Abdel Gafar, Militärberater der PLO, verwies darauf, daß die Israelis zwei Arten von Kugeln einsetzen — gegen Panzer mit 247 Kugeln in einer Kassette und gegen Menschen, die 717 Kugeln in einer Kassette haben. Oberst Gafar sagte, diese Massenvernichtungswaffe, die die Interventionen wiederholt bei Luftangriffen und Feuerüberfällen auf die palästinensischen Flüchtlingslager Rashidiya, Ain Alhwa und Burj El — Barajin wiederholt einsetzen, sei von internationalen Konventionen verboten worden.

Die palästinensische Befreiungsorganisation hat den USA-Präsidenten aufgefordert, eine Kommission nach Libanon zu entsenden, die die Folgen des Einsatzes von Kugeln durch die israelischen Truppen untersuchen soll, welche Tausende von Zivilisten Libanons getötet und verwundet haben. Der offizielle Sprecher der PLO, M. Labadi, erklärte, daß in den palästinensischen Flüchtlingslagern mehr als 2000 Menschen durch die Kugeln der israelischen Soldaten getötet wurden. Oberst Abdel Gafar, Militärberater der PLO, verwies darauf, daß die Israelis zwei Arten von Kugeln einsetzen — gegen Panzer mit 247 Kugeln in einer Kassette und gegen Menschen, die 717 Kugeln in einer Kassette haben. Oberst Gafar sagte, diese Massenvernichtungswaffe, die die Interventionen wiederholt bei Luftangriffen und Feuerüberfällen auf die palästinensischen Flüchtlingslager Rashidiya, Ain Alhwa und Burj El — Barajin wiederholt einsetzen, sei von internationalen Konventionen verboten worden.

Verbreycherische Verbindungen

Das offizielle Washington beileide sich, den Fall Raymond J. Donovan, Arbeitsminister der USA, schnellstens „ad acta“ zu legen, dem außer anderen Rechtsverletzungen verbreycherische Verbindungen mit der Mafia nachgewiesen wurden. Der Staatsanwalt, der mit den Recherchen beauftragt wurde, erklärte offensichtlich auf Weisung des Weißen Hauses, daß „keine hinreichend schwerwiegenden Beweise für die Schuld“ Donovans beigebracht werden konnten. Solche „schwerwiegenden“ Beweise hätte es aber mehr als genug gegeben, wenn der FBI keine „Wachsamkeit“ geübt hätte. Er weigerte sich nämlich, Angaben bekanntzugeben, die dem Ansehen des Ministers hätten schaden können. Vieles hätte auch Fred Furino, der als Verbindungsmann der Mafia fungierte, über die Kontakte Donovans mit der Verbrecherwelt erzählen können. Der unerwünschte Zeuge war aber zum Schweigen gebracht worden — seine Leiche mit Genickschuß war im Gepäckraum eines Autos gefunden worden. Was den Berater des USA-Präsidenten Edwin Meese betrifft, der zugab, ihm seien die Angaben des FBI über die Verbindungen Donovans mit der Mafia bekannt, so schweigt er sich selbstverständlich darüber aus. Die lange Liste der „Geheimnisse des Washingtoner Hofes“ ist also um ein Weiteres bereichert worden, in dem ein Kriminaldelikt, aus politischen Motiven vertuscht, und ein politischer Mord, von kriminellen Elementen verübt, in Erscheinung treten. Hinter alledem wird wie auch schon mehrmals zuvor die unheilvolle Rolle der amerikanischen Geheimdienste und der Mafia sichtbar, die oft Hand in Hand arbeiten. Wie bei einer Untersuchung durch einen Sonderausschuß des

Kongresses festgestellt wurde, hatte die FBI im Rahmen der Operation „Blindfolding“ versucht, Gangster für die Ermordung von Mitgliedern der Kommunistischen Partei der USA zu dängen. Der Geheimdienst suchte auch intensiv nach gedungenen Mördern für den hervorragenden Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King. Der Mord an King in Memphis (USA-Staat Tennessee) war nach fester Überzeugung der afro-amerikanischen Öffentlichkeit das Ergebnis eines Komplotts der Rassisten und kam nicht ohne Mitwirkung des FBI zustande. Auch die CIA nutzt umfassend kriminelle Elemente aus, so beispielsweise mehrmals bei Komplotten zur Ermordung ausländischer Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Bekanntlich hatte die CIA bei der Ausbeutung der Pläne zur Ermordung des Führers der kubanischen Revolution, Fidel Castro, gleichfalls als Gangster gerechnet. An der Vorbereitung des Mordes Orlando Letelier, eines Ministers in der Unidad-Popular-Regierung Chiles, hatten außer Agenten des chilenischen Geheimdienstes auch amerikanische Mafiosi teilgenommen. Dieses Verbrechen wurde nach einem Szenarium der USA-Spionagebehörde verübt. Die Staatsmänner der USA selbst verletzen oft die amerikanischen Gesetze. So waren allein in den ersten 17 Monaten nach Machtantritt der Reagan-Administration neun Kabinettsmitglieder und ranghohe Beamte des Weißen Hauses verschiedener Rechtsverletzungen überführt worden, die von der Steuerhinterziehung des Präsidenten selbst reichen. War die Administration dem in die Klemme geratenen Donovan nicht etwa deshalb zu Hilfe geeilt, um ihr Image zu retten?



In den Ländern der Welt weitet sich die Bewegung der Öffentlichkeit gegen das Wettrüsten, um die Abwendung einer nuklearen Katastrophe. Unter den Antikriegsaktionen versammeln sich Menschen verschiedener Anschauungen, Vertreter verschiedener Bevölkerungs-schichten. Im Bild: „Die Frauen protestieren gegen Atomraketen“ lautet die entscheidende Aufschrift auf einem Plakat der Manifestanten in Düsseldorf. Foto: TASS

Zur Lage in Beirut

Ergebnis der israelischen Intervention in Libanon entstanden ist. Der Generalsekretär der Demokratischen Front für Befreiung Palästinas, Naif Hawatme, betonte, daß die Lösung der Libanon-Krise angesichts der israelischen Okkupation unmöglich sei. Als notwendige Voraussetzungen für eine gerechte Regelung müßten nach den Ausführungen von Hawatme die Blockade von Westbeirut aufgehoben und die israelischen Truppen vom gesamten Territorium Libanons abgezogen werden. Der Generalsekretär der Demokratischen Front erklärte ferner, die palästinensische Revolution werde mit Waffen in der Hand ihr Recht auf den Kampf gegen die Okkupanten bis zur Rückkehr in ihre Heimat, bis zur Selbstbestimmung und Erlangung der Unabhängigkeit verteidigen. Die Versuche, über die Geschiebe des arabischen Volkes von Palästina hinter seinem Rücken im Rahmen der Abmachung von Camp David oder in Libanon zu entscheiden, seien zum unvermeidlichen Scheitern verurteilt. Die israelischen Interventionen verhalten auf dem besetzten libanesischen Boden immer mehr Menschen. Allein im Raum der Stadt Salda sind nach Aussagen des Bür-

germeisters der Stadt mehr als 2000 Personen festgenommen worden. Die Verhafteten werden von den Okkupanten gefoltert. Damit sollen von ihnen Geständnisse über die Aktivitäten der PLO erpreßt werden. In der Stadt Tyre haben die israelischen Soldaten mehrere palästinensische Frauen geschlagen. Auf dem Boden von Libanon verstärkt sich der Kampf gegen die israelischen Eroberer. Die palästinensische Nachrichtenagentur Wafa berichtete, daß bewaffnete Widerstandsgruppen Schläge gegen die Kommunikationslinien der israelischen Armee ausführen. Im Rahmen dieser Operationen seien etwa 30 israelische Soldaten getötet worden. Wie ein Korrespondent der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC berichtet, wird in Libanon die Welle antiamerikanischer Stimmungen immer stärker. Die Libanesischen erklärten immer häufiger: „Es sind ihre Waffen, die die Israelis gegen uns einsetzen, und sie tun es mit Billigung der USA.“ Der libanesischer Doktor A. Shamaa erklärte gegenüber dem USA-Korrespondenten: „Israel will seine Nordgrenze sichern und tötet zu diesem Zweck Tausende unschuldiger Menschen.“

Damit die Freude nicht erlischt

Es gibt im Leben des Menschen verschiedene Ereignisse, die ihn unmittelbar oder auch nur indirekt angehen. Heute will ich von den direkten Ereignissen in einem Menschenleben sprechen und zwar von den wichtigsten. Eines davon ist die Eheschließung. Unbestreitbar bildet die Ehe die Grundlage, den Grundstein einer Familie, die als die kleinste Zelle der menschlichen Gesellschaft betrachtet wird.

Schon von alters her hat man der Eheschließung eine besondere Bedeutung beigemessen. Denn man kann sie von verschiedenen Standpunkten aus betrachten: vom moralischen, politischen und sogar staatlichen. Daher wurde die Zeremonie der Eheschließung in allen Zeiten äußerst üppig gestaltet und von einem Festakt — der Hochzeit begleitet. Dieser Vorgang wird auch heutzutage feierlich und festlich begangen. Wenn die Jungvermählten sich früher an einer Troika-Fahrt ergötzen, so sehen ihnen heutzutage die modernsten technischen Mittel zur Verfügung. Es ist wahrhaftig ein erfreuliches Bild, wenn man irgendwo auf der Straße einen mit Luftballons, bunten Bändern und Blumen geschmückten Autozug erblickt.

Zur Trauung der jungen Paare gibt es in jedem Ort ein Ständeamt, oder sogar einen Palast der Eheschließungen. Imposant wirkt solch ein Bau auf dem Leninplatz von Sempalatinsk. Es ist ein wahrer Palast, der, im modernsten Baustil gehalten, das nationale Kolorit durch einige Elemente doch zum Ausdruck bringt. Die moscheartige Fassade aus Glas und Beton, die ungewöhnlichen Linien der Baukonstruktionen, die zugleich eine moderne Bauausführung darstellen, bilden mitsamt den anderen Bauten auf dem Platz ein architektonisches Ganzes.

Beim Anblick dieses Gebäudes und insbesondere beim Festakt

einer Trauung können einen traurigen Gedanken der Unwiederlichkeit der Jugendjahre in den Sinn kommen. Ja, könnte ich ein Dutzend Jahre abschütteln, mehr brauche ich vorläufig nicht, so würde ich die Versuchung nicht standhalten, mich in diesem Palast trauen zu lassen. Doch muß man letztlich die Dinge so nehmen, wie sie liegen. Mir bleibt nichts übrig, als den Standpunkt des Fuchses aus der Fabel „Der Fuchs und die Weintraube“ zu vertreten. Sollen sie sich ruhig registrieren lassen, und der Palast mag noch so schön sein — die Erfahrungen kommen später und auch die bittere Erkenntnis, was sie sich da aufgehängt haben. Bitte schön! Doch ist das ja nur als Scherz gemeint. Ich will daher niemand abschrecken, und das ist auch nicht meine Absicht gewesen, als ich den Palast der Eheschließungen mit gebührender Ehrfurcht betrat und mit der Leiterin dieser Dienststelle, ja, eben einer Dienststelle, ins Gespräch kam.

„Ich bin mit dieser Bezeichnung einverstanden“, sagte Raisa Mitrofanowa. „Wir erwählen den jungen Leuten ja auch einen Dienst, um ihre Ehe rechtlich zu registrieren. Und dabei wird nicht nur Buch über Eheschließungen geführt, das konnte eine beliebige Kanzlei besorgen; wir sind nicht nur dazu berufen. Die Trauungszeremonie wird dazu mit einem Reiz umstellt, damit dieses Ereignis lebenslang bei den Eheleuten im Gedächtnis bleibt. Dabei bieten wir den Neuvermählten, Trauungszeugen und Gästen verschiedene Dienstleistungen.“

Das Trauungsritual kann vom Fotografen, der hier speziell eingestellt ist, aufgenommen werden. In einem besonderen Saal können die Anwesenden Champagner und Wein bestellen und dem Brautpaar zum Glück und Wohl zutrinken. Die Vermählten

haben die Möglichkeit später, sagen wir an ihrem Goldenen Hochzeitstag sich ihre Trauung in Erinnerung zu rufen und dabei als Haupthelden und Augenzeugen zugleich auftreten, indem sie ihre Vermählung filmen lassen können. Haben sie den Wunsch, gleich nach der Trauung mit einem Taxi zur Hochzeitsfeier aufzubrechen, so steht ihnen hier ein Taxidispächterdienst zur Verfügung. Im Winter und im Herbst gibt es im Palast auch frische Blumen. Falschlich ist die Meinung, daß hier nur junge Pärchen getraut werden.

„Unlängst wurde bei uns eine der vielen „Rundzahlhochzeiten“ registriert“, erzählt Raisa Mitrofanowa. „Fünfundzwanzig Jahre haben in glücklicher und einträchtiger Ehe Boris und Jewgenija Iwkin verlebt. Nun wurden sie unter den Klängen leiser Musik und des Liedes „Silberne Hochzeit“ von Tokunowa dem Ständeamt gegenübergestellt. In warmen, zu Herzen gehenden Worten schilderte dieser den Lebenslauf „des Ehepaars“. Danach setzten sie ihre „Unterschriften“ in das „silberne Buch“ ein. Es ertönte Musik — das Erste Konzert von Tschalkowski — und die Eheleute wechselten die Ringe. Ein Deputierter des Stadtsowjets überreichte ihnen eine Ehrenurkunde ihre Arbeitskollegen und Kinder gratulierten ihnen herzlich.“

Der Palast der Eheschließungen wurde in der Stadt vor zweieinhalb Jahren eröffnet worden. Bemerkenswert ist, daß dieses Gebäude im Stadtplan nicht vorgesehen war. Es wurde sozusagen unplanmäßig auf Initiative der Stadtfriedlichkeitsbewegung errichtet. An dessen Bau beteiligten sich die Kommunisten, darunter Studenten und Berufsschüler, auch ältere Bewohner der Stadt trugen dazu ihr Scherflein bei.

„Während des Bestehens des Palastes, im Laufe von zwei Jäh-

ren“, sagt Raisa Mitrofanowa, „wurden hier 3000 Ehen geschlossen. In derselben Zeitschnitt sind nur 19 Ehen geschieden worden. Ob das schlecht oder gut ist, urteilen sie selbst. Monatlich werden bei uns 120 bis 180 Brautpaare ehelich verbunden. Die „grüngrächtesten“ sind die Herbstmonate, und das rührt wohl noch von altem her, wo doch die meisten Hochzeiten im Herbst gehalten wurden. Damals hing das davon ab, daß in der Herbstzeit die Menschen am meisten frei von den Feldarbeiten waren.“

Das Kollektiv des Palastes der Eheschließung ist nicht groß, außer der Leiterin sind hier drei Mitarbeiter, die die Trauung vollziehen. Zu jeder wird auch ein besonderes Wort gesprochen; die Ständeamtbeamten bemühen sich, den Trauungsakt jedesmal neu zu gestalten.

Festen Fuß faßen im Leben des Kollektiva die Veranstaltungen „Für euch, Neuvermählte“, die im Palast jeden Donnerstag gehalten werden. An diesem Tag wird auch eine Buchausstellung für sie organisiert. Die Mitarbeiter des Palastes haben ihre eigene Paradeuniform, die nach ihrem Geschmack geschnitten und genäht wurde. Doch nicht nur diese äußere Ausstattung ist für sie kennzeichnend, sondern vor allem das innere Verhalten eines jeden zu seinen Pflichten. Nicht von ungefähr erfreut sich das Kollektiv eines guten Rufes in der Republik. Das ist das Ergebnis einer zielstrebigem, bewußten Arbeit.

Der Trauungsakt im Palast der Eheschließungen dauert etwa eine halbe Stunde. Das ist ein kaum beachtenswerter Zeitschnitt im Vergleich zu einem Menschenleben. Doch das kleine Kollektiv des Palastes bemüht sich, diese dreißig Minuten den Menschen zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu machen.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Sempalatinsk

Möglichkeiten zur Reflexion

Sowjetische Kriegsfilm, die mich in den letzten zehn Jahren bewegt haben, kommen alle von Regisseuren meiner Generation, die den Krieg fast unbewußt als Kind erlebt haben. Germans „Zwanzig Tage ohne Krieg“, Smirnows „Belorussischer Bahnhof“ oder vor allem Gubenkos eindrucksvolles Debüt „Ein Soldat kehrt von der Front zurück“. Eine Ausnahme war für mich dagegen Bondartschuks „Sie kämpften für die Heimat“, der Film eines Mannes, der selbst durch den Krieg geprägt wurde, der hier zum ersten Mal — für mich jedenfalls zum ersten Mal — das ganze furchtbare Inferno, die Hölle des Krieges in einigen Szenen zeigte.

Alexander Surin (Jahrgang 1939) gehört zur Generation der Gubenko, German, Smirnow und Larissa Schepiklo, die sich dem Thema Krieg auf anderen Wegen nähern als die Meister der vorausgegangenen Generation, als Grigorij Tschuchral und Lew Kulidshanow. Sein Film „Saschka“ entstand nach der Erzählung, die einer der Veteranen des Krieges, einer der Generation von Konstantin Simonow, geschrieben hatte. Die Väter ergreifen vom Werk und den Erfahrungen der

Großväter Besitz und geben sie an die Söhne weiter — denn an sie, die heute so alt sind wie jener Saschka damals, wendet sich der Film natürlich in erster Linie.

Hier wird die Entwicklung eines Charakters in einer Extremsituation geschildert. Ein Mensch wird vor Entscheidungen gestellt, die seine Kräfte mühter überfordern, ein Mensch, der so alt ist wie die, die heute die Diskotheken bevölkern, die vielleicht in unserem Kino ihrem Unmut immer wieder laut Luft machen. Paktet diese leise, unspektakuläre Film diese Jungen, hat er etwas, was ihn für sie zum Erlebnis werden ließe?

Die Episoden, die uns der Film erzählt, haben sehr unterschiedliche Qualitäten. Nicht alles bewegt uns gleichermaßen. Da steht die Episode des von Saschka ins Hinterland gebrachten, gefangenen „Fritz“ neben der Episode um die Krankenschwester Sina, die Saschka liebt... Da interessiert uns die Figur eines verwundeten Offiziers, der die ihm zustehende Offizierskantine mit der besseren Versorgung ablehnt... Surin mißtraut anfangs den Erfahrungen seiner Zuschauer, indem er nicht auf die breite Schil-

derung der Kämpfe verzichtet und mit aller ihm zur Verfügung stehenden Psychotechnik noch einmal jene Schlacht um Rahew in Szene setzen ließ. Doch dann, im Hinterland, bleiben erhellend erhalten. Hier arbeitet der Regisseur mit Atmosphäre, mit Andeutungen und Beschreibung von Haltungen. Hier bieten Andeutungen, offene Szenen vielfältige Möglichkeiten für den Zuschauer zur Reflexion. Gewiß hat „Saschka“ nicht die Intensität der anderen o. a. Filme, erreicht er nicht die starken Wirkungen, die die Filme von Gubenko und German auslösten. Vergleicht man jedoch „Saschka“ mit den anderen bei uns bekannten Filmen dieses Regisseurs, mit „Anthrax“ (1972), „Höhenangst“ (1976) und dem Abenteuerfilm „Goldsucher in der Arktis“ (1979), dann erscheint einem dieser Regisseur als ein Talent in der Entwicklung, ein Mann, der ganz langsam, ganz allmählich seinen Stil, sein Thema vielleicht auch, findet. „Saschka“ macht neugierig auf den nächsten Film des Regisseurs.

Michael HANISCH (Aus „Filmspiegel“ DDR)

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Sprechfertigkeit — wie wird sie erzielt?

Die mündliche Rede wird nicht nur als Unterrichts-, sondern auch als Verständigungs- bzw. Kommunikationsmittel betrachtet.

Davon ausgehend, wollen wir uns klarmachen, mit wem, wann und in welchen Fällen deutsch gesprochen wird bzw. gesprochen werden kann:

1. Die Verständigung des Lehrers mit den Schülern in der Deutschstunde und nach dem Unterricht, wo der Lehrer womöglich andere Funktionen erfüllt.
2. Die Verständigung der Schüler miteinander in der Stunde unter der Aufsicht des Lehrers.
3. Die Verständigung in der Stunde bei der Erarbeitung des Textes.
4. Die Verständigung in Deutsch während der außerunterrichtlichen Arbeit in den Klubversammlungen, während der Zirkelarbeit, bei Festabenden in deutscher Sprache.

1) Die Verständigung des Lehrers mit den Schülern in Deutsch muß in allen Etappen des Unterrichts im Laufe des ganzen Lehrganges vor sich gehen — bei der Begrüßung und Verabschiedung, zu Beginn der Stunde, wenn man die Schüler auf das jeweilige Moment aufmerksam machen will, wie: Sagt bitte... Hört alle aufmerksam zu... Schreibt ein... Stellt Fragen... Beschreibt... Erzählt... usw. Auch bei der Belohnung und Leistungsbewertung ist das Deutsch nicht zu missen.

Die Sprache des Lehrers in der Stunde ist zweifellos ein weiterer Beweis dafür, daß Deutsch als Kommunikationsmittel benutzt werden kann und dient als Stimulus für das ernste Studium der Sprache.

Es ist wichtig, darauf achtzugeben, daß die Sprache des Lehrers von einer Unterrichtsstufe zur anderen an Komplexiertheit zunimmt, dabei ist die Übersetzung von Bitten, Meldungen, Anordnungen des Lehrers auf keinen Fall zulässig. Widrigenfalls werden sich die Schüler keine Mühe geben, die deutsche Variante des Satzes zu verstehen und ihn zu behalten, wo sie doch wissen, daß gleich darauf die Übersetzung ins Russische folgen wird. In solchem Fall besteht die Gefahr, daß die Schüler, die deutsche Sprache nur als Unterrichtsfach und nicht als Verständigungsmittel betrachten werden.

Die Erweiterung der in der Klasse üblichen Wörter und Wendungen erfolgt auf der Grundlage des Lehr- und Zusatzstoffes; manche Redensarten aber können noch, bevor sie im Programm vorkommen, eingeführt und für den ständigen Gebrauch benutzt werden, z. B.: Lest den Text „Zu Hause“ noch einmal Erzählt den Text „Zu Hause“ mit eigenen Worten nach dem gegebenen Plan wieder usw.

2) Die nächste Möglichkeit der Verwendung des Deutsch in der Stunde ist die Entwicklung der audio-visuellen Fertigkeiten der Schüler, nachdem das Thema gründlich durcharbeitet ist. Stimuliert wird die Arbeit der Schüler durch Anschauungsmittel. Es kann beispielsweise auf solche Art gemacht werden. Ein Schüler nennt die Gegenstände auf dem Pult, ein anderer charakterisiert sie, d. h. er nennt die Farbe, die Größe, die Eigenschaften usw. des betreffenden Gegenstandes, ein dritter sagt, wozu man ihn verwendet. In schnellerem Tempo kann der Lehrer prüfen, ob die Schüler es verstehen, wichtige Sätze zu bauen. Als Audiermittlungsmittel werden in der Regel ein Tonbandgerät oder ein Schallplattenspieler verwendet; auch der Lehrer selbst kann als Erzähler in dieser Rolle auftreten. Die Schüler bekommen dann beispielsweise folgende Aufgaben: Hört euch den Text an und sagt, wo sich die Ge-

schichte abspielt. Hört euch den Text an und nennt die Hauptpersonen der Geschichte usw.

Im Text, der für die Audiereihe bestimmt ist, sind kurze Sätze bevorzugt. Man kann mit 3 bzw. 4 Zeilen in der Anfangsstufe beginnen und das Pensum allmählich bis auf 1,5 Seiten in den Oberklassen bringen. Von großer Bedeutung für das Verstehen des Textes sind das Tempo, in dem er gesprochen wird, die Pausen zwischen den Absätzen, die Häufigkeit des Abhörens der Tonbandaufnahme usw. Erwünscht sind für diese Arbeit vertonte Diafilme, Filmfragmente, Lehrfilme. In allen diesen Fällen wird von den Schülern das Verstehen der Fremdsprache verlangt.

3) Das Sprechen der Schüler miteinander unter der Aufsicht des Lehrers kann auch bei der Arbeit am neuen Text durchgeführt werden: Lest die Textüberschrift, schaut den ersten, dritten und den letzten Absatz durch und sagt, worum es sich im Text handelt. Lest den zweiten Absatz und gebt den Inhalt kurz wieder. Die Aussagen der Schüler können kurz, aus einem bzw. zwei drei Sätzen sein. Die Antwort kann der Form nach als Monolog oder als Dialog aufgebaut werden. Die Anwendung von mannigfaltigen Übungen sowie die Abwechslung in der Arbeit bietet große Möglichkeiten, die Schüler während des Unterrichts maximal zu aktivieren.

Die Bemühungen des Lehrers fruchten, wenn er es versteht, seine Sprache in der Stunde geschickt dem Kenntnisniveau der Schüler anzupassen und solche Situationen zu schaffen, wo die Schüler ohne die deutsche Sprache nicht auskommen können, wo sie an der Möglichkeit, sich in Deutsch auszudrücken, interessiert sind, wo sie frei sprechen, ohne Angst zu haben, einen Fehler zu machen und dafür bestraft zu werden.

4) Die Verständigung der Schüler während der außerunterrichtlichen Arbeit — in Sprachzirkeln, in Klubversammlungen, während der Festabende in Deutsch usw. ist auch ein Mittel zur Erweiterung und Entwicklung der Sprechfertigkeiten. Die außerunterrichtliche Arbeit in Deutsch fördert das Interesse für die Sprache. Hier kommt mehr als bei allen anderen Arbeitsformen die kommunikative Funktion der Sprache zum Ausdruck. Die Schüler bemühen sich in der Regel, alle ihre Sprachkenntnisse zu verwenden, hier fühlen sie sich viel freier, ungebundener als in der Stunde. Der Lehrer hat dabei ausgezeichnete Möglichkeiten seinen praktischen, Erziehungs- und Bildungsaufgaben besser nachzukommen.

Westa GENZEL, Lehrerin

Nach langer und schwerer Krankheit starb am 5. Juli im Alter von 73 Jahren unser ehemaliger Mitarbeiter **Robert Wilhelmowitsch PRETZER** bei der Gründung der Zeitung und in den ersten Jahren als stellvertretender Chefredakteur wirkend, trat sein hervorragendes organisatorisches Talent besonders zutage, steckte er alle Mitarbeiter der Redaktion mit seiner unermüdlichen Schaffenslust an. Das Redaktionskollektiv äußert den Angehörigen und Freunden des Verstorbenen sein tiefempfundenes Beileid.

Redaktionskollektiv

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Soll Ihr Kind Musik lernen?

Die ästhetische Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil der persönlichen Entwicklung der Persönlichkeit. Gleich anderen Seiten der Formierung des Menschen führt sie die Jungen und Mädchen in die Welt des Schönen hinein, hilft ihnen, die Gegenwart und die Vergangenheit tiefer, emotioneller, die Umwelt in Tönen zu erkennen.

„Die Kunst gehört dem Volk!“ — diese in den ersten Jahren der Sowjetmacht proklamierte Losung ist mit der Zeit Wirklichkeit geworden: Jeder Mensch hat das Recht, die Schätze der Kunst zu bewundern. Damit ist aber nur die eine Seite der Sache getan. Man darf aber auch nicht außer acht lassen, daß der Mensch, bevor er ins Theater, ins Museum bzw. in ein Konzert geht, eine bestimmte Vorbereitung dafür haben muß. Falls das vergessen wird, sind unsere Bemühungen auf Sand gebaut.

Die Kindermusikschule ist eine Lehranstalt, wo die erwähnten Eigenschaften der Kinder entwickelt werden. Die Musikschule sorgt für die Entwicklung der musikalischen Kultur und des künstlerischen Geschmacks der Schüler, erweckt ihr aktives Interesse für Musik, lehrt die Kinder die Musikstücke bewußt hö-

ren, sie verstehen. In der Schule wird das musikalische Gehör des Kindes geformt und entwickelt. Viele Eltern möchten in ihren Sohn oder in ihrer Tochter einen Musiker sehen, aber nur wenige von diesen Eltern können sich vorstellen, welche Mühe und Anstrengungen es das Kind kostet, wieviel psychische und physische Kraft es zum mehrjährigen Studium aufwenden muß. Außerdem setzt das Studium an der Musikschule nach der Meinung der Psychologen besondere Fähigkeiten, eine Veranlagung zum Spielen voraus. Die Kinder mit gewöhnlichen musikalischen Fähigkeiten haben es an der Schule schwer. Warum? Viele verbinden es sofort mit Zeilmangel. Und das mit Recht: Die Kinder sind schon in der allgemeinbildenden Schule mit Hausaufgaben überlastet, jetzt kommen noch die Aufgaben in mehreren Fächern an der Musikschule dazu — das Instrumentenspielen, das Chor-singen, das Solofleggio, die Musikliteratur.

Doch nicht nur an Zeilmangel liegt es. Die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg ist doch die musikalische Begabung der Kinder. Das sollten diejenigen Eltern sich klarmachen, deren Kinder diese besondere Begabung

nicht besitzen. Wenn die Musikschule sich auch auf ein bestimmtes Niveau von musikalischen Fähigkeiten orientiert, so ist dieses Niveau doch höher als die Durchschnittsfähigkeiten der Kinder. Immerhin darf nicht vergessen werden, daß die Musikschule eine Lehranstalt mit konkreter Fachrichtung ist.

Ist aber beim Kind die musikalische Veranlagung deutlich ausgeprägt, so ist das Studium erwünscht. Die Eltern dieser Kinder übernehmen somit eine große Verantwortung für die Schaffung einer schöpferischen Atmosphäre zu Hause, einer Atmosphäre der Liebe zur Musik und zur Kunst überhaupt. Besonders wichtig ist das in der Anfangsetappe.

Ob Ihr Kind gewöhnliche oder besondere musikalische Fähigkeiten besitzt? Niemand kann darauf sofort eine eindeutige Antwort geben. Nur eins ist klar: Die Kinder dürfen nicht völlig der musikalischen Erziehung, den musikalischen Interessen entzogen werden.

Charlton KIPRITIDI, Direktor der Kindermusikschule im Stadtbezirk Leninski Zelinograd



Amurnattern geborene Zirkusartisten

400 Amurnattern hat der berühmte Jäger Anatoli Sjusow für Zoos und Zirkusse Hollands in der Ussuri-Taiga gefangen. Die Amurnattern, die größte unguifige Schlange des Fernen Ostens, wird von Dompfeuren besonders wegen ihres Könnens geschätzt, rasch an einem Seil bis Licht an die

Kuppel des Zirkus hinaufzukriechen.

Die mannigfaltige Tierwelt der Ussuri-Taiga — Rehe, Bären, Tiger und Leoparde — sind den Besuchern von Zoos und Zirkussen im In- und Ausland bekannt.

(TASS)



Bergmannscharakter

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

5. Folge

Gute Traditionen

Sie sitzen mäuschenstill — drei- bis fünfjährige Mädchen, Schüler der 9. Klasse. Fast erwachsen, aber noch Kinder. In den Gesichtern — ein Erwartendes: Was wird wohl dieser kleine Mann mit dem Goldenen Stern des Helden der Sozialistischen Arbeit am Kittelaufschlag erzählen?

Anatol Iwanowitsch ist erregt: Das ist sein erstes Treffen mit den Schülern der Patenschule. Man hat ihn gebeten, hier heute über Ekibastus, über den Beruf eines Bergmanns zu sprechen.

Über Ekibastus zu erzählen... Ja, das ist leichter gesagt als getan. Die Sechzehnjährigen wissen über ihre Heimatstadt bestimmt nicht weniger als er selbst. Und die Lehrende über den Namen der Stadt kennen sie schon ganz gewiß. Das war nämlich das erste, was er erfahren hatte, als er nach Ekibastus kam... „Eki“ heißt im Kasachischen zwei, „bas“ heißt Kopf. Und „tus“ bedeutet Salz. Dem Nomadenhirten Kosum Pschenbajew soll die Stadt diesen Namen verdanken. Der Legende zufolge hatte er hier in einer kühlen Herbstnacht seine Hatz zusammengeführt und sich an einem Lagerfeuer gewärmt. Am nächsten Morgen, als Kosum Pschenbajew die Glut längst erloschen glaubte, sah er das noch immer brennende Feuer. Diese Stelle, an der die Erde brannte, wollte

er den anderen Hirten zeigen. Er fand zwei Kamelschädel in der Nähe und holte aus einem Salzsee einen Stein. Daraus baute er eine kleine Pyramide. Daher der Name Eki-bas-tus.

Der legendäre Kosum Pschenbajew, wie auch die Geologen, die Anfang dieses Jahrhunderts die hier lagernden Steinkohlevorkommen in ihre Karten eintrugen, konnten damals nicht ahnen, welchen Reichtum sie entdeckt hatten... Lagerstätten, die etwa 10 Milliarden Tonnen Steinkohle bergen. Und zwar direkt unter der Oberfläche.

Und diese Kohle, die billigste in der Sowjetunion, wird nun täglich gefördert. Das ist keine leichte Arbeit, dafür aber eine sehr ehrenvolle. Und eben von dieser Arbeit wollte Anatol den Schülern während dieses ersten Treffens mit ihnen erzählen. Solche Zusammenkünfte sind bereits gute Tradition geworden.

Aus dem Gespräch mit Anatol Witt:

Es freut, wenn die Augen leuchten

Oft muß ich in der Patenschule vor Oberschülern sprechen. Ich erzähle ihnen von unserem Tagebau, davon, was es uns kostet, Kohle zu gewinnen.

Da merke ich, wie bei einigen Jungen und Mädchen die Augen zu leuchten beginnen, wenn sie über die Riesenbergwerke hören. Zugleich stößt mein Blick auf gleichgültige Gesichter. Diese läßt

der Tagebau, wo ihre Eltern arbeiten, eben gleichgültig. Wie soll man in ihren Herzen dieses Eis schmelzen und das Interesse für schöpferische Arbeit wecken?

Die Erziehung eines sittlich reifen Arbeiters darf keinesfalls nach einer „Schablone“ erfolgen. Wenn sich 100 gleiche Details um kein Mikron voneinander unterscheiden, rufen wir aus: Prima gearbeitet! Stellt euch aber wenigstens für einen Augenblick 100 gleiche Menschen vor...

Jeder Mensch — das ist ein besonderer Charakter, ein besonderes Schicksal, eine besondere innere Welt. Und gerade dadurch ist er interessant.

Vor kurzem sah ich im Fernsehen den Dokumentarfilm „Die wichtigste Aufgabe des Lebens“. Darin ging es um die Berufsberatung der Schüler, um ihre ersten selbständigen Schritte. In diesem Film hat ein sehr feines psychologisches Detail meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt: Der Schüler kommt in die Produktionshalle und weiß noch nicht genau, welchen Beruf er wählen möchte. Schlosser, Schweißer oder Reparaturarbeiter — seine Wahl wird da in vielerlei davon abhängen, wer sein erster Arbeitspädagoge sein, in welche Brigade er kommen wird.

Ich bin überzeugt, daß zur Arbeit von Kind auf erzogen werden muß. Der Betrieb, die Abteilung, die Brigade vollendet es dann. Im Grunde genommen sind wir auch Lehrer. Müssen wir doch das fortsetzen, was Schule, Elternhaus und

Berufsschule gesät und gepflanzt haben. Manchmal müssen wir auch mal etwas ausjäten.

Etwas ausjäten?

Mancher junge Mensch kommt mit Illusionen zu uns. Da spüken noch romantische Bilder in seinem Kopf herum. Wir müssen solchen den Blick schärfen, ihnen klarmachen, daß Bergmann zu sein, zwar ehrenvoll ist, aber auch viel Schweiß kostet. Und daß es von dem guten Ergebnis jeder Arbeit an jedem Platz abhängt, wie erfolgreich wir alle vorankommen. Da müssen wir unsere Kinder eben an die Hand nehmen.

An die Hand nehmen?

Jawohl, und sich dabei nicht als Besserwisser aufspielen. Die Jugend kommt heute weitaus gebildeter zu uns, als das vor 10 oder 20 Jahren der Fall war. Wir müssen bei ihr durch unsere eigene Haltung zu Arbeit Einsichten wecken. Beispielsweise, daß Arbeit nicht immer reine Freude ist, daß aber die guten Ergebnisse gemeinsamer Anstrengungen Freude und Erfüllung bringen können. Neugierig müssen wir sie machen auf Größeres, Schwierigeres. Vor allem müssen wir die Jugendlichen spüren lassen, wie sehr wir ihnen vertrauen, daß wir etwas von ihnen erwarten. Dann ziehen sie auch mit.

Ein denkwürdiger Tag

Parteiversammlung im Tagebau „Bogatyr“.

„Genossen, Punkt 1: Kaderfragen. Es liegt ein Antrag von Anatol Iwanowitsch Witt auf Aufnahme als Kandidat in unsere Partei vor. Bitte vorlesen, Iwan Petrowitsch.“

Iwan Lugowoi, Vorsitzender des Tagebau-Gewerkschaftskomitees, liest die Personalien vor.

Wer möchte sich jetzt äußern? In Stichworten: Witt ist einer, der gut arbeiten kann.

Unsere Anschrift: **Kasachskaja SSR, 473027, g. Cselinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massensarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistiche Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инографиздателства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00359